

E 51125
nr. 191

zum mitnehmen november | 2015

Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

**Was heißt hier
fair?**

**Jeder Mensch
sollte seinen
Turm haben**

im gespräch

Nizaqete Bislimi
Das Ziel im Blick



Wann kommst Du wieder?



Michael Dudok de Wit **Vater und Tochter**



Abschied vom Vater, Schmerz, Freundschaft, Liebe, eigene Kinder, Abschied –
«Der Deich ist geblieben, aber das Wasser ist verschwunden – Wo Wasser war,
wächst jetzt Schilf ... Etwas hat sich gewandelt.» Michael Dudok de Wit erzählt in
knappen Worten und genial einfachen, bewegten, eindrucksvollen Bildern eine
Parabel von Leben und Tod. Ein außergewöhnliches Buch für jedes Alter.

*«So poetisch, so melancholisch, so bewegend wie in Vater und Tochter
von Michael Dudok de Wit erzählt kaum ein anderes Buch vom Leben
und Tod – und allem, was dazwischenliegt. Endlich ist das Bilderbuch
zum Oscar-prämierten Kurzfilm des Grafikers und Filmemachers in
einer Neuauflage und in einem größeren Format wieder lieferbar.
Auf dass es viele weitere kleine sowie große Leser findet.»*

Heike Byn, Eselsohr



Michael Dudok de Wit: **Vater und Tochter** | Aus dem Niederl. von Arnica Esterl. |
Neuauflage in größerem Format (3. Auflage) | 30 Seiten, gebunden | Format: 29,5 x 22,2 cm |
€ 15,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2697-8

Freies Geistesleben : Bücher, die mitwachsen

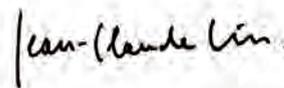
■ Germany, Germany!

Gelegentlich hat es Kritik gegeben, wenn an dieser Stelle eine Überschrift in englischer Sprache gestanden hat. Aber, wie anders wären die Nuancen, wenn es hier hieße: Deutschland, Deutschland! Nein, es geht hier und jetzt nicht um Nuancen. Der ganze Sinn wäre ein anderer. Hier erklingt der Ruf nicht von Deutschland aus in die Welt hinein. Hier erklingt er von außerhalb der Grenzen Deutschlands – und auch nicht mit stolzer Brust, sondern aus schierer Verzweiflung – um Hilfe flehend. Tausende und Abertausende Männer, Frauen und Kinder haben sich auf den Weg gemacht, um in Europa, aber hauptsächlich eben in Deutschland, eine neue Heimat zu finden, die ihnen wieder ein Leben in Frieden und Sicherheit geben kann. Sie fliehen um ihr Leben; lassen Hab und Gut hinter sich und hoffen, in Deutschland ein gelobtes Land zu finden.

Deutschland hat jetzt die Möglichkeit zu zeigen, dass eine hochentwickelte technisierte, industrielle Gesellschaft sehr wohl in der Lage ist, vielleicht eine Million und mehr Flüchtlinge aufzunehmen und zu integrieren – nicht nur einen Herzessinn für Not und Leid zu demonstrieren, sondern die erstaunliche Leistungsfähigkeit dieses Landes auch praktisch mildtätig auszuüben. Und wie viel sinnvoller ist die Verwendung von Steuergeldern und Ressourcen für die Bewältigung dieser Aufgabe, als sie zur Ausbesserung des Debakels auf den Finanzmärkten der letzten Jahre einzusetzen, auch wenn dies im Nachhinein durchaus notwendig geworden ist! Das historische Gewissen, das sich seit der Katastrophe des Dritten Reiches in Deutschland gebildet hat, könnte als Keim eines tatkräftigen humanitären Gewissens in der Welt wirken. **Deutschland hat nicht nur eine neue Aufgabe. Deutschland hat eine Mission:** nicht Fluch, sondern Segen zu sein, solange dies erfragt und erfleht wird. Und Deutschland sind alle, die hier leben und arbeiten. Die Bundeskanzlerin hat recht gefühlt: Wir schaffen das. Wir schaffen das, wenn wir es miteinander wollen – und tun!

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

Von Herzen grüßt Sie in diesem, historisch gesehen so deutschen Monat November,



Jean-Claude Lin





«Meine Mutter, eine weise Frau, hat mir einmal gesagt: «Man merkt, wenn man da ist, wo man hingehört!» Und genauso ist es hier!»
Martje Saljé

Jeder Mensch sollte seinen Turm haben

augenblicke ab Seite 14

- 06 im gespräch | **Das Ziel im Blick**
 Nizaqete Bislimi im Gespräch mit Christian Hillengaß
- 10 augenblicke | **Jeder Mensch sollte seinen Turm haben**
 von Ralf Lilienthal
- 16 geheimtipp | **Suchen, aber niemals finden**
 von Thomas Neuerer
- 17 mama müller – es muss ja! | **Die Alten**
 von Birte Müller
- 18 thema | **Was heißt hier fair?**
 von Börries Hornemann
- 23 mensch & kosmos | **Tanz der Planeten**
 von Wolfgang Held
- 24 sprechstunde | **Der Ginkgo-Baum
 Repräsentant des «Doppeltseins»**
 von Markus Sommer
- 28 serie: werte der kindheit | **Naturverbundenheit**
 von Christiane Kutik

die weiteren seiten der zeit

editorial 03 | kalendarium 20 | am schreibetisch 26 | weiterkommen 27 | literatur für junge leser 30 | mein buntes atelier 31 | eine seite lebenskunst 33 | preisrätsel / sudoku 34 | kulturtipp 35 | suchen & finden 36 | ausblick / buchhandel 38

impressum

a tempo – Das Lebensmagazin
 der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus
www.geistesleben.com | www.urachhaus.de

Herausgeber:
 Jean-Claude Lin

Redaktion:
 Jean-Claude Lin (verantwortlich)
 Maria A. Kafitz (& Layout)

Redaktionsanschrift:
 a tempo | Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
 Tel.: 07 11 / 2 85 32 20 | Fax: 07 11 / 2 85 32 10
 E-Mail: redaktion@a-tempo.de
www.a-tempo.de | www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice:
 Christiane Woltmann | Tel.: 07 11 / 2 85 32 34
 E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel:
 Simone Patyna | Tel.: 07 11 / 2 85 32 32
 E-Mail: simone.patyna@geistesleben.com

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000 Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus. Auf Wunsch kann a tempo ins Haus geschickt werden durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten (24 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand). Bankverbindung auf Anfrage.

Abonnements:
 Antje Breyer | Tel.: 07 11 / 2 85 32 28
 E-Mail: antje.breyer@geistesleben.com

Druck: Körner Druck / Sindelfingen

Alle Beiträge und Bilder in a tempo sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiterverwendet werden. Eine Teilausgabe von a tempo erscheint mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2015 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH

PRINZEN MÜSSEN DRAUSSEN BLEIBEN

YLVA KARLSSON



Warum ändern, was einem gefällt?

So denkt die 14-jährige Josefin, die es völlig in Ordnung findet, zu dritt mit ihrer Mutter und ihrer kleinen Schwester zu leben. Sie braucht weder einen Freund, noch findet sie, dass ihre Mutter einen haben muss. Sie mag Stefan, den Neuen in ihrer Klasse, aber er soll ihr bloß nicht zu nahe kommen. Als ihre Mutter schwanger wird und ihren neuen Partner heiraten will, gerät Josefins Welt aus den Fugen ...

Unaufdringlich und psychologisch klug, nichts beschönigend – und doch mit einer immer gegenwärtigen Sehnsucht nach Harmonie und Liebe beschreibt Ylva Karlsson die ganz normalen Ängste und Hoffnungen einer Jugendlichen.

«Prinzen müssen draußen bleiben erzählt auf sehr gefühlvolle und poetische Weise von einem jungen Mädchen, dessen Welt sich komplett verändert. Ylva Karlsson verarbeitet in diesem Jugendbuch die Sorgen und Probleme von Kindern aus Patchwork-Familien, beschönigt dabei nichts und übertreibt auch nicht. Josefine steht dabei für alle Kinder, die viele Jahre mit nur einem Elternteil glücklich waren, doch nun einem neuen Partner Platz gewähren müssen.»

www.janetts-meinung.de

Ylva Karlsson: **Prinzen müssen draußen bleiben** | Aus dem Schwed. von Birgitta Kicherer | 173 Seiten, gebunden | (ab 12 J.) | € 13,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7921-2 | Jetzt neu im Buchhandel! | @ auch als eBook erhältlich | www.urachhaus.com

Leseprobe!



Urachhaus

Das Ziel im Blick

Nizaqete Bislimi

im Gespräch mit Christian Hillengaß | Fotos: Wolfgang Schmidt

Nizaqete Bislimi vertritt Menschen vor Gericht, die ihre Heimat verloren haben und um eine sichere Bleibe in Deutschland kämpfen. Die Rechtsanwältin kennt die Situation ihrer Mandanten genau, denn als Jugendliche war sie selbst auf der Flucht. Dreizehn Jahre lang musste sie auf eine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung in Deutschland warten. In dieser Zeit quälender Ungewissheit hat sie die Hoffnung nicht aufgegeben und sich mit präziser Fantasie ein besseres Leben erträumt. Mit viel Kraft, Ausdauer und der Hilfe wohlwollender Menschen hat sie es geschafft, diese Träume zu verwirklichen. Die junge engagierte Juristin weiß von einer ungewöhnlichen Karriere, von der Kraft positiver Gedanken und von Balkansonne auf der Haut zu erzählen. In ihrem Buch «Durch die Wand. Von der Asylbewerberin zur Rechtsanwältin» (erschienen bei DuMont Buchverlag, ISBN 978-3-8321-9789-6) gewährt sie einen bewegenden Einblick in ihr Leben – und vertritt in der aktuellen Flüchtlingsdebatte eine dezidierte Meinung.

Christian Hillengaß | Frau Bislimi, Sie sind mit Ihren Eltern und vier Geschwistern im Kosovo aufgewachsen. Erinnern Sie sich gerne an diese Zeit?

Nizaqete Bislimi | Ja, ich hatte eine sehr schöne Kindheit, habe mich geliebt gefühlt und denke gerne daran zurück. Ich kann manchmal den Sonnenschein wirklich noch spüren, wenn ich an

die Sommer dort zurückdenke. Es gibt Momente, vor allem jene mit meiner Oma, von denen ich alles noch sehr klar vor Augen habe, die Besuche meiner Tanten und Onkel, mein erster Schultag ... Das ist alles ganz präsent, ganz da. Bis zu den Monaten, als es anfang, sich zuzuspitzen, als wir gemerkt haben: Es passiert etwas, und zwar nichts Gutes.





CH | Das drohende Übergreifen des Krieges?

NB | In Kroatien und in Bosnien war ja schon seit 1991/92 Krieg. Bei uns wurden die Spannungen dann auch immer deutlicher – man konnte sie förmlich mit den Händen greifen, hat die Bilder von Krieg und Auseinandersetzung im Fernsehen gesehen. Viele Schulen wurden geschlossen, weil die Lehrer sich nicht zum serbischen Regime bekannt haben. Daher sind von anderen Schulen Schüler zu uns gekommen oder es wurde Privatunterricht organisiert. Dadurch war auch in der Schule und für uns Kinder deutlich zu spüren, dass etwas in Bewegung ist. Und die Panzer, Soldaten und Einschusslöcher haben wir irgendwann überall gesehen.

CH | Waren Sie im Speziellen bedroht, weil Sie einer Minderheit angehörten?

NB | Mein Vater gehört der Hashkali-Minderheit, meine Mutter der Roma-Minderheit an. Meine Eltern haben damals gespürt, dass es nicht gut enden wird. **In einem komplizierten ethnischen Gefüge geraten Minderheiten im Konfliktfall als Erstes zwischen die Fronten.** So kam der Entschluss, das Land zu verlassen, was uns absolut nicht leicht fiel. Beim dritten Anlauf hat dann die Flucht geklappt.

CH | So gelangten Sie als Vierzehnjährige nach Deutschland. Hier waren Sie von den Behörden nur geduldet, Sie mussten also jederzeit damit rechnen, abgeschoben zu werden?

NB | Ja. Das hing wie ein Damoklesschwert über mir, über uns – viele Jahre lang. Die Duldung wurde meist immer nur um drei Monate verlängert. Diese Unsicherheit ist ganz schwierig. **Duldung ist ein Status, der ganz viel anrichtet.** Meine Mutter war zum Beispiel etwa in meinem Alter jetzt, als wir hergekommen sind – mein Vater kam erst etwas später nach –, und ich konnte sehen, wie es ihr immer schlechter und schlechter ging. Das erfahre ich auch von ganz vielen meiner Mandanten: Sie kommen hierher und werden hier erst krank, denn diese Situation, diese Ungewissheit macht krank. Und es gehen so viele Potenziale dadurch verloren, dass die Menschen über einen längeren Zeitraum in diesem unsicheren Status bleiben und jederzeit damit rechnen müssen, abgeschoben zu werden. Es ist schwierig, ein Arbeitsverhältnis einzugehen, weil das auf den Arbeitgeber natürlich abschreckend wirkt. Duldung ist keine gute Lösung – es ist gar keine Lösung!

CH | Ist es Ihnen trotzdem irgendwie gelungen, an die Zukunft zu glauben, sich Ziele zu erträumen? ▶



Nizaqete Bislimi

glückliches Zusammentreffen nicht stattgefunden hätte, es vielleicht in eine andere Richtung gegangen wäre. Ein Mensch kann selbst viel tun, indem er sich ein Ziel setzt oder Träume hat und darauf hinarbeitet, aber der Einzelne ist auch begrenzt, insbesondere dann, wenn die äußeren Bedingungen nicht optimal sind. Dann ist es natürlich sehr hilfreich, wenn es jemanden gibt, der da ist, der sich um ihn kümmert. Und das hatte ich! Es gibt, glaube ich, in meinem Leben keinen Moment, in dem ich mich einsam gefühlt habe, in dem ich dachte, das schaffe ich nicht, ich gebe auf. Klar, es gab Situationen, in denen ich mich fragte: Was machst du jetzt? Aber ich habe dann um Hilfe gebeten, wenn ich nicht mehr konnte, habe ganz gezielt gefragt. **Ich finde, dass man durchaus um Hilfe bitten kann. Ich würde sagen, dass das auch ein Zeichen von Stärke ist.** Nur so kann man auch über sich hinauswachsen, Ziele erreichen, die vielleicht für den einen oder anderen überhaupt nicht vorstellbar sind.

► **NB** | Ich habe mir meine Ziele richtig visualisiert, was anfangs möglicherweise einfach eine Form der Flucht aus der gegebenen Situation war. Ich bin auf einem Hof großgeworden: im Frühling frisches Grün, im Sommer die Früchte und das Obst! Und dann, in Deutschland, in den Unterkünften war auf einmal alles so beengt, so grau. Ich dachte: Wie sollst du hier leben? Diese Baracken! Diese Enge! Also habe ich angefangen, positive Zukunftsbilder vor mich hinzustellen. Das Gute ist: Man hat es ja vollkommen in der Hand, man kann den Ausgang dabei selbst bestimmen. Später, in den realen Situationen holt man sich dann die Stärke aus der Vision. Ich glaube, dass das ganz hilfreich ist – zumindest war es das für mich. Vor allem in Momenten, die einem aussichtslos erscheinen.

CH | In der Tat klingt es bemerkenswert, was Sie in ihrem Buch schildern: Unter all den schwierigen Umständen des Asyls, der bloßen Duldung, haben Sie in kürzester Zeit Deutsch gelernt und das Abitur gemacht. Danach haben Sie sich an ein Jurastudium gewagt und erfolgreich studiert ...

NB | Dazu gehört auch – ich sage es immer wieder und ich werde nie aufhören, es zu sagen –, dass ich wirklich Glück hatte, Menschen begegnet zu sein, die mir, die uns gegenüber aufgeschlossen, freundlich, höflich und offen waren, sodass ich mich persönlich wohlfühlte. Und es gab Menschen, die erkannt haben: Da ist ein gewisses Potenzial, das man fördern sollte. Es war wie eine Kette, die sich da ergeben hat – eine Verbindungsgeschichte aus mehreren Stationen mit verschiedenen Menschen. Einige haben mich Jahrzehnte begleitet. Es ist durchaus möglich, dass, wenn irgendein

CH | Ein sehr frühes Ziel war, Anwältin zu werden. Mit der Spezialisierung auf Ausländer- und Asylrecht sind Sie sehr nah an den aktuellen Entwicklungen und Diskussionen. Wie erleben Sie den gegenwärtigen Strom von Flüchtlingen?

NB | Ich mag diese Begriffe nicht: «Flüchtlingsstrom», «Flüchtlingswelle». Man muss sich ja nur die Nachrichten ansehen, dann sieht man, wie viele Krisenherde es im Moment auf der Welt gibt. Und wenn man bedenkt, dass gegenwärtig rund 60 Millionen Menschen auf der Flucht sind, dann ist die Zahl derjenigen, die zu uns kommen, zwar hoch, im Verhältnis aber doch gering. Wenn man dann noch überlegt, dass beispielsweise seit 2011 der Krieg in Syrien herrscht, und jetzt in den Sommermonaten, wo das Mittelmeer ruhig ist, viele Flüchtlinge nach der Offensive des IS, zudem aus dem Irak kommen, dann überrascht mich das keineswegs. Auf dem Westbalkan hat sich die Menschenrechtssituation in den letzten Jahren außerdem erheblich verschärft. Von daher sind auch diese Zahlen nachvollziehbar. Und wenn man dann noch hinzudenkt, dass in den letzten Jahren die Situation schon bekannt war – nach meiner Auffassung hat man seit 2012 verzeichnen können, dass die Zahlen steigen –, dann hätte man das entsprechend vorbereiten können. Vieles ist nicht gemacht worden, etwa feste Unterkünfte zu besorgen. Weil ich viele Mandanten aus diesem Bereich habe, bekomme ich mit, wie die Asylverfahren tatsächlich laufen, wie die Menschen,



die zu uns kommen, Monate oder sogar eineinhalb Jahre auf einen Termin beim *Bundesamt für Migration und Flüchtlinge* warten. Und ich bekomme mit, dass es viele Menschen gibt, die monatelang in einem Schwebestand sind, in dem sie noch nicht einmal einen Asylantrag stellen konnten, d.h. sie haben nur die sogenannte «Bescheinigung über Meldung als Asylantragsteller». Diese Menschen leiden, weil vom Status vieles abhängt: die Unterbringung, die medizinische Versorgung, der Familiennachzug.

CH | Hat man im Asylrecht die Chance, so etwas wie «Fairness» zu erstreiten?

NB | Es ist aktuell wirklich ganz schwierig. Ich habe große Schwierigkeiten, wenn ich den Menschen, die zu mir kommen und mich um Rat bitten, sagen muss, dass ich ihnen nicht helfen kann, weil sie zum Beispiel aus den Westbalkanstaaten kommen. **Diese Unterteilung in «gute» und in «schlechte» Flüchtlinge ist jedoch politisch gewollt – das ist aus meiner Sicht gefährlich in der aktuellen Situation.** Wenn in Heidenau und in anderen Ortschaften in Deutschland Obdachunterkünfte niedergebrannt werden, dann ist dies das Ergebnis, die Wirkung, das Echo dieser Politik. Gerichtsentscheidungen mögen gesetzeskonform sein, aber fair? Ich erlebe viele Fälle, die alles andere als fair ausgehen. Das Recht hat aus meiner Sicht gegenwärtig nicht viel mit Fairness zu tun.

CH | Gibt es trotzdem Erfolgserlebnisse?

NB | Ja, die gibt es. Die Erfolge geben mir natürlich auch die Kraft und fühlen sich ganz besonders an. Es tut unglaublich gut, wenn man einen Erfolg «erkämpft» hat und das den Menschen mitteilen kann. Ich kann gar nicht in Worte fassen, was für eine Dankbarkeit einem dann entgegengebracht wird. Es ist durchaus so, dass die Menschen, die zu mir kommen, aufgrund meiner eigenen Geschichte einen ganz besonderen Anspruch haben, was dann auch mit einer besonderen Verantwortung einhergeht. Da muss ich zum Teil eine Distanz aufbauen. Ich muss die Anwältin bleiben, es ist meine Aufgabe, sie zu verteidigen. Niemand hat etwas davon, wenn ich über eine gewisse Grenze hinaus emotional werde. Denn dann mache ich meine Sache nicht richtig. Ja, ich habe Erfolge. Aber das vergisst man viel zu leicht. Man stürzt sich in die nächste Aufgabe, und irgendwann wird man wieder daran erinnert und denkt: Ach, stimmt ja, da war doch was – es hat geklappt! ■



Zwischen Beruf und Berufung

Carolyn Jourdan, erfolgreiche Anwältin in Washington D.C., erreicht ein Hilfseruf: Für ein paar Tage soll sie die erkrankte Mutter in der Landarztpraxis ihres Vaters vertreten. Sie zögert nicht. Doch aus Tagen werden Wochen und Monate ... Die Begegnung mit den Menschen dieser ihr von Kind auf vertrauten Gegend und deren große Dankbarkeit für jede kleine Hilfe ergreift Carolyn so tief, dass sie ihrem Leben schließlich eine neue Wendung gibt.

Es wird immer schwieriger, das Buch aus der Hand zu legen. Allmählich wird fühlbar, dass jeder Mensch seinen ganz besonderen Wert hat; dass Glaube, Nächstenliebe, Hoffnung und Tod sehr dicht nebeneinander liegen.»

Carolyn Jourdan
Das Herz am rechten Fleck.
Eine Lebenswende.

Aus dem Englischen von Brigitte Elbe.
319 Seiten, gebunden mit SU
€ 19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-1955-0
www.geistesleben.com



Jeder Mensch

solte seinen Turm haben

Seit 1385 ist das Türmeramt auf Münsters St. Lamberti schriftlich bezeugt und es existiert, mit kurzen Unterbrechungen, bis heute. Doch während die Turmwächter in früheren Jahrhunderten wie die Henker, Totengräber, Kesselflicker und das Fahrende Volk als «ehrlos» galten, stehen Münsters St. Lamberti-Türmer heutzutage im wohlwollenden (Medien-)Licht der Öffentlichkeit.

Es ist ein Tag der Anachronismen. Schon gleich zu Beginn. Angenommen in Münster, auf dem Weg zur ersten Begegnung mit seinen drei Gesprächspartnern, schlängelt sich der Reporter vorbei an Straßenmusikern, an flanierenden und speisenden Bürgern – vorbei an den Besuchern des Festakts zur Verleihung des *Europäischen Kultur-Erbe-Siegels* an die beiden Städte des Westfälischen Friedens Münster und Osnabrück.

Anachronismen, wohin das schweifende Auge blickt. Hier die im Gedenken aufgeschlagene Stadtchronik samt der ganz großen Geschichte, dort, mit einem drolligen Anspruch auf Bedeutsamkeit, der eigens eingerichtete Platz für ein smartes «Selfie mit Rathaus». Auch später, in der Stube des Stadthaussturms, während Manfred Schneider auf dem historischen Glockenspiel gleich ein gutes Dutzend assoziationsreicher Musikstücke spielt, verschlingen sich diverse Zeitstränge: An den Westfälischen Frieden wird erinnert, an den Gründungstag der Vereinigten Niederlande – und die Erkennungsmelodien des modernen vereinigten Europas erklingen.

Anachronismen – auch was das Glocken-Spiel betrifft, dieses altertümliche und ganz sicher «unmoderne» Instrument, das von dem geschichtsbewussten und -begeisterten Musiker jedoch über einen Laptop digital angesteuert und dessen Timing im Festgeschehen mobiltelefonisch geregelt wird.

Auch nach dem nächsten Szenenwechsel vexieren die Zeiten und Protagonisten. «Gott zum Gruße, ihr Bürgerinnen und Bürger und Gäste dieser Stadt, Wohlgeborene und Gemeine ...» Der da vor einer Gruppe Münstertouristen im Nachtwächtermantel und -hut auftaucht und seine nach altem «Teutsch» klingende, wohlgesetzte Ansprache hält, ist nicht aus dieser Zeit. Der junge, eloquente ►

von Ralf Lilienthal (Text)
& Wolfgang Schmidt (Fotos)

- Student der Kulturwissenschaften dagegen, als der er sich später entpuppt, steht mit beiden Füßen fest auf dem Boden der Gegenwart und lässt den Reporter einen Blick hinter die kluge Choreographie der scheinbar simplen Nachtwächterführung durch Münsters Leben «im Jahre des Herrn 1660» werfen.

«Die Wanderung durch die nächtliche Stadt folgt zwar einem ausgearbeiteten Skript, eine gesunde Portion Improvisation darf aber nicht fehlen», erklärt Torsten Albers. Und gerade dieser Teil, das möchte man angesichts der Originalität und Schlagfertigkeit des jungen Mannes sagen, gerade die Improvisation macht es aus! Dabei verlässt er kaum je den vorgegebenen historischen Horizont und schickt die Besucher aus dem 21. Jahrhundert zurück in die noch vom Mittelalter geprägte Stadtkultur des alten Münster, bis irgendwann selbst die Nase das «Blut und Fett der Metzgerstuben, die gekochten Tierhäute und Knochen der Leim- und Seifensieder» zu riechen glaubt. – Und natürlich bleibt auch das geheimnisvolle halbstündige Hornsignal aus der Höhe nicht unerwähnt: «Dort oben sitzt er, mein Kollege, der Turmwächter von St. Lamberti.* Mit Argusaugen hält er Ausschau nach herannahenden Feinden und Feuersbrünsten!»

Und schon wieder wechselt die historische Perspektive. Denn während der Türmerzeitgenosse des Nachtwächters in jenen fernen Jahrhunderten ganz sicher ein «Er», also männlichen Geschlechts war, bläst in der jüngsten Gegenwart eine «Sie», Martje Saljé, die erste Münsteraner Türmerin überhaupt, das archaische Signalinstrument.



Zu ihr hinauf kommt man nur in Ausnahmefällen – mangelhafte Fluchtwege und damit die Sicherheitsvorschriften eines öffentlichen Gebäudes diktieren es so. Kommt man doch hinauf, dann nur Stufe um Stufe im schwerer und schwerer werdenden Wendelschritt. 298 mühselige Tritte lang. 75 Meter über dem «Drubbel», wie die Verlängerung des Prinzipalmarkts hier heißt, betritt der Besucher schließlich voller Neugierde die Türmerstube. Die ist klein, gemütlich und, so wird versichert, wohl auch im Winter leidlich warm. In den Blick fallen diverse Musikinstrumente, Bücher, Bilder, ein einsatzbereiter Laptop und – wesentliches Berufsgerät – das krumme Türmerhorn aus Holz und Kupfer. Lange allerdings verweilt der Blick nicht auf dem Interieur der Stube, das lässt die übersprudelnde Vitalität der Gastgeberin auf St. Lamberti kaum zu.

Martje Saljé ist jetzt und hier in ihrem Element. Genauer gesagt, sie ist gleich mehrfach in ihrem Element. Unmittelbar erlebbar ist ihre Erzählfreude und -Fähigkeit: schnell, viel, anschaulich, informativ und präzise. Die Türmerin von St. Lamberti redet und zieht den Besucher mit wenigen Sätzen in den Bann ihrer Person, der, was auch schnell klar wird, zugleich der Bann des «Hohen Amtes» ist («ich bekleide das höchste Amt der Stadt!»). Und während sie bald in großem biographischem Bogen erzählt, wird unmittelbar deutlich, dass bei der Neubesetzung des Türmeramtes zum Jahreswechsel 2013/2014 durch eine geheime Schicksals-Alchemie mit Turm und Türmerin zwei Elemente zusammengefunden haben, deren Mischung etwas Neues, Besonderes entstehen ließ.



* St. Lamberti ist eine neogotische Kirche. Schon von Weitem sind die eisernen Käfige sichtbar, die an das kurze und dramatische Regiment der Wiedertäufer erinnern. Interessant und ohne wirkliche Erklärung sind zwei der 11 Säulenheiligen am Westportal: Die beiden Evangelisten Lukas und Johannes sind naturgetreue Standbilder der beiden Dichterfreunde Goethe und Schiller.



Eine Liebe, die alles *verzeiht*

«Retrospektiv betrachtet, muss ich sagen, dass ich offensichtlich für das Amt prädestiniert war. **Schon als ganz kleines Kind haben mich Leuchttürme, Burgtürme und auch Berge magisch angezogen.** Sobald ich einen Ausguck sah, musste ich da hinauf». Auch ihr gewundener Berufsweg sieht von rückwärts betrachtet wie eine goldene Spur aus, die beinahe zwangsläufig bis zur Turmpforte von St. Lamberti führte. Geschichtslehrerin wollte sie werden, wenngleich ihr dann die Arbeit in einem Schulkollegium weit weniger Freude bereitete als das Unterrichten lernbegieriger Kinder. «Irgendwann bin ich ausgestiegen und habe nur noch Musik gemacht.» Schließlich konnte sie auch das ganz gut, hatte auch Musikwissenschaft studiert und sich musizierend ihr Studium verdient. «Klassik, Tanz- und Unterhaltungsmusik für Geburtstags- und sonstige Feiern, Folk-Entertainment als Hexe oder Schankmaid auf Mittelaltermärkten – Historytainment! Ich bin mit Gesang, Mandoline oder E-Bass mit diversen Bands und Solo viel herumgekommen – bis nach Frankreich und Großbritannien, aber auch ins Tonstudio zu Plattenaufnahmen.»

Während Martje Saljé erzählt, wandert ihr Blick regelmäßig hinüber zum atomuhrgenau gehenden Wecker, denn der Türmeralltag (zwischen 21 Uhr und Mitternacht) ist durch das halbstündige Hornsignal («Tuten» genannt) streng getaktet. Dazu wirft sie – stilgerecht und imponierend – den blauen, wollwarmen Türmermantel um, tritt hinaus auf den luftigen Umgang, wartet das Geläut der umliegenden Kirchturmglöckchen ab und bläst dann das für die jeweilige Stunde festgelegte Zeitsignal an: zuerst gegen den Lambertusbrunnen, dann zur Domseite und schließlich in Richtung «Drubbel».**

Auch wenn in unseren Tagen feindliche Angriffe nicht zu befürchten sind und es modernere Formen des Feueralarms gibt – nach wie vor gehört auch das Absuchen der Stadthorizonte zum Türmerin-Geschäft. Und wenn sie, wie geschehen, tatsächlich ein Feuer sieht, greift sie zuerst zum Telefon und informiert die Feuerwehr, bevor sie die Staccato-Tonfolge für «Gefahr» tutet.

Zurück in der «Amtsstube» geht es auf die Zielgerade der biographischen Erzählung. «Ich habe die bundesweite Ausschreibung der Städtischen Türmerhalbtagsstelle «zufällig» gelesen und war dann einer von sechshundvierzig Bewerbern.» Je mehr Martje Saljé über das zu besetzende Amt erfährt, desto größer ist ihre Begeisterung, desto leidenschaftlicher ihr Bewerbungsengagement. «Es schien mir die beste ▶

Teils nachsichtig, teils belustigt nehmen die Dorfbewohner hin, dass der alte Jan mit grüner Ledermütze und Stab geschmückt als Kaiser durch die Straßen wandelt. Eines Tages kehrt seine lange vermisste Tochter Klara zurück. Doch sie erträgt den geisteskranken Vater nicht mehr. In seiner unerschütterlichen Liebe zu ihr unternimmt er etwas, das Klaras Leben schlagartig verändert ...

Fünfzehn Jahre muss Jan Andersson auf die Rückkehr seiner geliebten Tochter warten, Jahre, die ihn seinen Verstand kosten. Ob die Gerüchte stimmen, dass Klara in schlechte Kreise geraten ist? Nein, bildschön, wie sie ist, muss sie Kaiserin geworden sein!

Selma Lagerlöf
Der Kaiser von Portugallien
Aus dem Schwed. von Pauline Klaiber-Gottschau
240 Seiten, gebunden mit SU
€ 17,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7941-0
Jetzt neu im Buchhandel | www.urachhaus.com
@ auch als eBook erhältlich

** Die Begründungen, warum es gegen Osten kein Signal gibt, führen hier zu weit. Eine davon gehört ins Reich gruseligster Legenden – alle sind im Türmerin-Blog zu lesen: www.tuermerinvonmuenster.wordpress.com

- Stelle der Welt zu sein – und ich war mir sicher: Ich gehöre da hin! Am Ende waren dann nur noch zwei Bewerber im Rennen: ein männlicher, katholischer Münsteraner und eine weibliche, evangelisch-lutherische Zugezogene», die allerdings, mit profundem historischem Wissen, mit einer Affinität zu den neuen Kommunikationsmedien und – Martje Saljé hat als Kind lange Jahre in Norwegen gelebt – mit ihrer «europäischen Biographie» offensichtlich auch in den Augen der Stadtoberen perfekt auf den Turm von St. Lamberti passte!

Und was so herum ideal zu sein scheint, fühlt sich auch andersherum gut an, denn die neue Türmerin von St. Lamberti ist beliebt. In Münster sowieso, in den klassischen Medien auch und nicht zuletzt in der Welt der Poster und Blogger. «Es gibt seit meinen ersten Tagen im Amt den *Türmerin-von-Münster-Blog* für die ausführlichen Informationen. Und daneben meine kürzeren, oft ziemlich spontanen facebook-Posts. Gerade die kommen auch bei jungen Leuten gut an, die auf einmal beginnen, sich für Stadtgeschichte zu interessieren. Und dann wieder hältst du plötzlich einen in Sütterlinschrift geschriebenen, rührenden Brief eines Münchener Poeten in der Hand. Das ist ein ganz schönes Spektrum und ziemlich spannend!»

Tatsächlich ist alles, was die erst 35 Jahre junge Frau berichtet, kurzweilig und spannend. Mehr noch. Denn während ihr Erzählfaden zwischen Stadt-, Türmer- und Kirchengeschichte, zwischen dem Turmalltag, ihrer Präsenz auf Märkten, in Schulen oder Vereinstreffen und der Recherchearbeit in den städtischen Archiven, hin- und herschießt, wird in dem dabei entstehenden Gewebe gelegentlich der goldene Faden sichtbar, den ein geheimnisvolles Schicksal mit hineingewoben hat: «Bei der Amtseinführung hat mein Vorgänger gesagt, dass die Euphorie, die ich an den Tag lege, sich nach und nach legen wird. Aber das ist nicht so. Ich mag Rituale und genieße feste Strukturen. Gleichzeitig kann ich hier eigene Akzente setzen. Alles verändert sich – und doch bleiben die Elemente gleich. Das ist wie mit den Jahreszeiten, deren Wiederkehr und Metamorphosen ich hier oben wunderbar verfolgen kann.»

«Jeder Mensch sollte seinen Turm haben. Stufe für Stufe entfernt man sich vom Alltag, man atmet freier, ist näher am Himmel – bei Gott.» Euphorie, Schwärmerei? Martje Saljés Türmer-Hymnus, der Unterton ihrer sämtlichen Erzählungen, ist glaubwürdig und sicher verankert: «Meine Mutter, eine weise Frau, hat mir einmal gesagt: **«Man merkt, wenn man da ist, wo man hingehört!» Und genauso ist es hier!** Das erfüllt mich mit so großem Glück – das werde ich auch in 100 Jahren noch lieben!» ■

Weitere Geschichten von und über
die Türmerin finden Sie unter:
www.tuermerinvonmuenster.wordpress.com
E-Mail: tuermerin@muenster.de

Münster Marketing
Klemensstraße 10 | 48143 Münster
Tel. 02 51/4 92-27 02
E-Mail: tourismus@stadt-muenster.de

Mehr zu den Nachtwächterführungen
finden Sie unter: www.stattreisen-muenster.de



Suchen, aber niemals finden

von Thomas Neuerer

Vor vielen Jahren wurde ich durch eine euphorische Rezension angeregt, Aufnahmen der amerikanischen Streichquartettformation *Kronos* zu sammeln. Das Quartett war und ist bekannt für ein ausgefallenes Repertoire und Themenalben mit dem Schwerpunkt auf zeitgenössischer Musik. Im Jahr 1993 wurde ein Album mit dem *Piano and String Quartet* von Morton Feldman (1926 – 1987) veröffentlicht, dessen Werk ich bis dahin nicht kannte. **Diese Musik war anders als alles, was ich bis dahin gehört hatte** und wurde Anstoß für mich, weitere Werke dieses Komponisten zu entdecken.

Ein Wesensmerkmal seiner Musik ist, dass er mit ihr einen grundsätzlichen Kontrapunkt zur lauten, pulsierenden Megalopolis New York, der Stadt seines Lebens, setzt. Seine Musik ist still und verhalten, Klangfiguren erscheinen unvermittelt und brechen ebenso ab. Sie scheint richtungslos. Sicher ist nur eine Vorwärtsbewegung, ein Voranschreiten ohne anzukommen, und unsichere Seitwärtsbewegungen. Harmonische Verlässlichkeit fehlt, es gibt keine tonale Bindung. Immer wieder entstehen ostinate Figuren, die einen Ton umkreisen. Sobald man sich aber sicher wähnt, folgt ein Bruch.

Tatsächlich enden Feldmans Kompositionen so unbestimmt, wie sie begonnen haben. Dazwischen ist ein Suchen und Tasten, aber niemals ein Finden. Die Stücke ziehen einen aber gerade deshalb in ihren Bann, weil jede Erwartung unerfüllt bleibt, was auch mit dem Fehlen einer nachvollziehbaren rhythmischen Struktur zusammenhängt. Hier wird Polyrythmik zur Struktur. Ausführenden ist der sichere Boden eines Grundrhythmus' entzogen, um ein unsicheres Schweben aufrechtzuerhalten.

Morton Feldmans einzige Oper, *Neither*, die eher eine «Anti-Oper» ist, entstand aus einer merkwürdigen Begegnung zwischen ihm und dem irischen Autor Samuel Beckett. Feldman besuchte 1976 während eines Aufenthalts in Berlin Theaterproben Becketts und



Morton Feldman in Amsterdam, 1976 | © Dutch National Archives, Den Haag; Bildarchiv des Allgemeinen Nederlands Persbureau (ANeFo), Rob Boggaerts

lud ihn zum Essen ein. Im Gespräch kam Feldman auf seinen Umgang mit Texten. Beckett machte deutlich, dass er Oper nicht mag und keine Vertonung seiner Texte wünsche. Dem stimmte Feldman zu, zumal er zwar immer wieder für Stimme komponiere, allerdings textlos. Beckett fragte ihn verblüfft, was er dann eigentlich wolle? Und Feldman entgegnete, er suche nach der Quintessenz, nach etwas Schwebendem. Das wiederum fand Beckett interessant, erst recht, nachdem Feldman ihm eine Partitur zeigte, in der er einen Beckett-Text einbezogen hatte.

Nun kam Beckett auf sein Lebensthema zu sprechen und formulierte die ersten Zeilen von *Neither*: «To and fro in shadow, from outer shadow to inner shadow. To and fro between unattainable self and unattainable nonself.» («Hin und her im Schatten, vom äußeren zum inneren Schatten. Hin und her zwischen unerreichbarem Selbst und Nicht-Selbst.»)

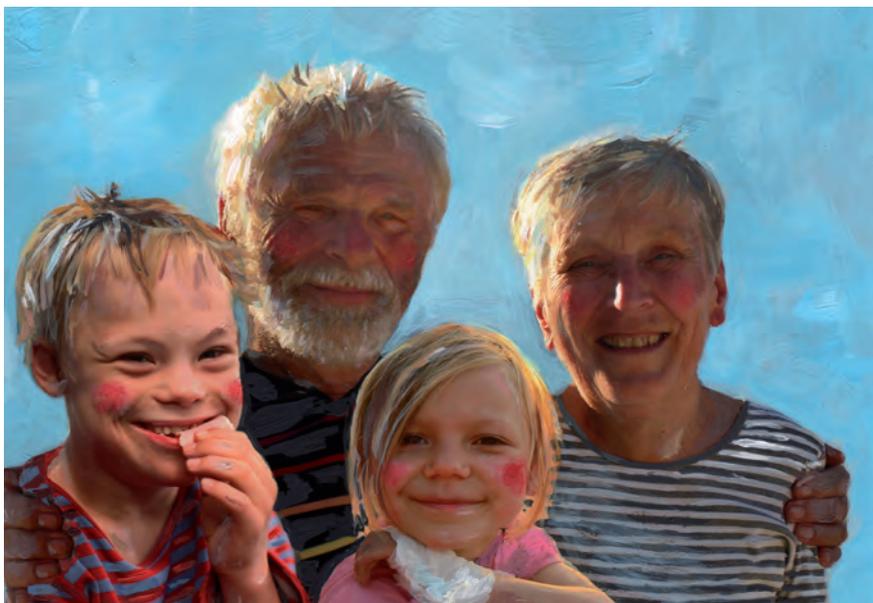
Wenig später sandte Beckett Feldman eine Postkarte mit dem gesamten Text: 10 Zeilen, 87 Wörter. Er ist Ausdruck des Unsicheren, Schwankenden, dabei immer Suchenden – also sprachlich das, was Feldman musikalisch formuliert. Und er verstärkt in seiner Oper das unsichere Element des Textes, indem er ihn auf die Dauer einer Stunde ausdehnt, sodass oft nur noch Vokale wahrzunehmen sind, der Text an sich verwischt. Die Sopranstimme (es gibt keine weitere Gesangsstimme) ist oft und lange auf einen Ton festgelegt. Die Monotonie wird nicht geringer, wenn gelegentlich kurze, wiederholte Skalen in Halbtonschritten zu singen sind. Das groß besetzte Orchester nutzt Feldman für amorphe, teils geräuschhafte Klangbildungen.

Bei Feldman ist alles Musikalische so sehr dem Lebensthema untergeordnet wie bei Beckett das Wort der Suche nach dem Wesenskern, dem Sinn alles Seienden. Die Kompositionen Morton Feldmans haben daher für mich eine ganz eigene Faszination. ■

Thomas Neuerer ist seit vielen Jahren Herstellungsleiter im Verlag Freies Geistesleben und lässt – neben seiner großen Leidenschaft für Musik und Hunde – aus Texten und Bildern gemeinsam mit dem Lektorat Bücher entstehen. Viele Werke von Morton Feldman sind bei hat[now]ART (www.hathut.com/hatnowart) erschienen.

Die Alten

von Birte Müller



Immer wieder stolpere ich in letzter Zeit darüber, dass man über «die Alten» als das neue Problem unserer Gesellschaft spricht. Dabei kann es ja höchstens sein, dass unser Umgang mit «den Alten» ein Problem ist – nicht sie selbst! Pauschal über eine ganze Generation zu sagen, sie wäre (oder werde) eine Belastung für unsere Gesellschaft, regt mich auf. Außerdem: Wer soll «die Alten» eigentlich sein? Meine Eltern sind beide über 70 Jahre. Sie gehören sicher zu den Alten – mir kommen sie aber gar nicht alt vor. Sie sind weniger spießig als wir selbst und ENTlasten uns, wo immer sie können, genau wie meine Schwiegermutter! Es wäre absolut undenkbar für mich gewesen, ohne ihre Hilfe in den letzten Jahren berufstätig zu sein. Überall in meinem Umkreis sehe ich, dass diejenigen jungen Familien, die fitte Eltern in der Nähe haben, in der glücklichen Situation sind, viel flexibler, mehr oder überhaupt zu arbeiten. Gibt es darüber mal eine Studie, wie sehr unsere Volkswirtschaft von den vielen Großeltern profitiert, die sich liebevoll um ihre Enkel kümmern? Ich sehe jede Menge Rentner, die ihre Enkelkinder in Kitas abholen. In den Ferien gehen sie mit ihnen zelten, sie machen Ausflüge, lesen stundenlang vor, begleiten zum Sport und Musikunterricht (den sie oft auch noch bezahlen) – und all das, obwohl sie eigentlich gar keine Zeit haben!

Unsere Eltern sind immer beschäftigt, aber auch immer bereit, alles abzusagen, wenn wir sie dringend brauchen. Sie sind eine unvorstellbare Ressource an Wissen (und Besserwissen), und zusätzlich kurbeln sie ungemein die Wirtschaft an. Ich wette, mindestens ein Prozentpunkt Umsatz im deutschen Spielzeug-Einzelhandel ist ganz allein auf meine Schwiegermutter zurückzuführen. Aber im Ernst: Warum hat meine Schwiegermutter noch keinen Orden bekommen? Sie hilft regelmäßig bei uns und ihrem anderen Enkelkind, hat ihren Mann zu Hause bis zu seinem Tod liebevoll gepflegt und kümmert sich seit vielen Jahren um ihre demente Mutter.

Die Zustände, die sie vom Pflegeheim erzählt, sind einfach nur traurig. **Warum gibt es denn in Deutschland keine «Rentner-Schutz-Vereine» oder Zusammenschlüsse von «Oma-und-Opa-Freunden»?** Dann würde es in den Pflegeheimen sicher auch anders aussehen – oder Demos geben.

Ich denke, dass keine gesetzliche Regelung und keine Versicherung das wird leisten können, was benötigt wird: menschliche Zuwendung, Zeit und Liebe. Das ist einfach nicht bezahlbar. Letzten Endes sind wir alle gefragt, damit die alternde Gesellschaft nicht zum Problem wird – jeder Einzelne von uns. «Inklusion», das schließt alle Menschen in unserer Gesellschaft ein – nicht nur Menschen mit Beeinträchtigungen oder Flüchtlinge. In einer inklusiven Gesellschaft wird man niemals abends im Supermarkt etwas hören wie «die Rentner können doch den ganzen Tag einkaufen» und kein Geschichtsstudent wird herumjammern, weil die Alten im Hörsaal ihm angeblich den Platz wegnehmen.

Ich Sorge mich tatsächlich darum, was sein wird, wenn meine gehetzte Generation der Egoisten und Selbstverwirklicher an dem Punkt sein wird, dass wir für unsere Eltern da sein müssen. Die «überalterte» Gesellschaft könnte dann aber auch unsere Chance werden, endlich diese Ichbezogenheit loszuwerden und zu sehen, worauf es im Leben ankommt.

Ich bete, dass ich an dem Tag, an dem unsere Eltern uns brauchen, die Möglichkeit haben werde, für sie da zu sein. Bis dahin möchte ich ihn hier wenigstens verbal verteilen, den Orden an all die Alten, die sich in Ehrenämtern, Nachbarschaftshilfen und Familien engagieren und sich dafür auch noch als potenzieller Kostenfaktor im Gesundheitssystem bezeichnen lassen müssen: DANKE! ■

Mehr über die Autorin und Illustratorin Birte Müller finden Sie unter: www.illuland.de



Regeln, die das Leben schreibt

von Börries Hornemann

Professor Higgins reizt die Wette: Wenn es die einfache Eliza Doolittle innerhalb von sechs Monaten schafft, die Gossensprache ihrer Heimat abzulegen, sodass sie als Dame durchgeht, hat er gewonnen und Oberst Pickering trägt die Unterrichtskosten. Wenn nicht, zeigt es, wie tief die Sprache unser Sein und Werden prägt. Doch die beiden haben die Wette ohne Eliza gemacht. Sie entwickelt nicht nur rasch ihre Sprache, sondern bezaubert die gehobene Gesellschaft mit ihrer erfrischenden Unbeschwertheit. Soweit die Story. Samt Liebesgeschichte und Happy End ist das Musical weltbekannt. Im Original spricht Eliza ein Cockney-Englisch aus Mayfair London, das mal als derbes Berlinerisch, mal als schnoddriges Wienerisch übersetzt wurde. Nicht übersetzt wird hingegen der Titel: *My Fair Lady*. Schon das zeigt die Vielschichtigkeit von *fair* – es bezieht sich auf Elizas Heimatviertel Mayfair, die Schönheit der jungen Frau und ihre Arbeit als Marktfrau (*fair* meint Messe, Jahrmarkt, Volksfest).

Viele Worte gehen mit der Zeit aus anderen Sprachen in unseren Wortschatz über. Manche erkennt man an ihrer Schreibweise, bei anderen passt sich diese mit der Zeit an. Während der *Friseur* an Frankreich erinnert, ist der *Frisör* so deutsch wie Schäferhunde. Im Russischen heißt der gleiche Beruf *Parikmacher*, also wörtlich «Perückenmacher», was die Herkunft verrät, kyrillisch geschrieben aber ganz anders aussieht. Auch haben Worte ihre Zeit. Ein Schiller-Drama zeigt, dass damals anders geschrieben und gesprochen, ja wohl auch anders gedacht wurde. Es ist gar nicht lange her, da sagte man zu allem «cool»; jetzt ist «cool» nicht mehr unbedingt cool. Was heute zählt, ist, dass es *fair* sei: unser Essen, unsere Technik und unsere Kleidung. Als Wort kam *fair* im 19. Jahrhundert aus dem Englischen ins Deutsche. Was aber bedeutet «fair»?

Fair taucht immer dann auf, wenn es ums Soziale geht. Mir selbst kann ich zwar *gerecht* werden, nicht aber *fair*. Es braucht ein

Gegenüber, besser: einen Mitmenschen. **Fair beschreibt ein Verhältnis und handelt vom Geben und Nehmen.**

Eine Bedeutungsebene, die sofort einleuchtet, ist die der Gerechtigkeit. Im Rechtsstaat spricht man vom «fairen Verfahren». Dennoch ist *fair* kein reiner Rechtsbegriff; zudem sind *gerecht* und *fair* nicht identisch. *Fair* zeigt ein Verhalten an, durch das der oder die andere in besonderer Weise respektiert wird, bis dahin, dass ein eigener Nachteil in Kauf genommen wird, ohne dass konkrete Regeln dazu verpflichten. Es gleicht einem Gebot aus dem Inneren, aus moralischer Intuition. Das weist auf einen Freiheitsbegriff hin.

Die Ritterkämpfe des Mittelalters hatten strenge Regeln. Hinzu kam das sprichwörtlich «ritterliche Verhalten». Wer dieses zum eigenen Vorteil missachtete, wurde auch nach siegreichem Kampf nicht geachtet.

Diese Geste des Ritters steckt in der heutigen *Fairness*. Für die Neuzeit formulierte die Französische Revolution – Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Keineswegs hieß es Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit. Letztere entsteht vielmehr, wenn alle drei Ideale im rechten Verhältnis zueinander stehen und im passenden Lebensbereich Anwendung finden. Heute würde vielleicht anstelle der Brüderlichkeit die Fairness stehen, als Begriff des gelingenden sozialen Miteinanders, des brüderlichen Wirtschaftens. Hier ist *fair* ein Begriff aus dem Wirtschaftsleben.

Bei *Fairtrade*-Produkten unterstütze ich mit meinem Konsum die Menschen, die für mich etwas herstellen. Mein T-Shirt kostet 30 Euro, davon steckt weniger als 1 Euro in der Produktion, der Rest ist Marktwirtschaft. Bei einem «fairen Handel» geht ein klein wenig mehr an die ursprünglichen Produzenten – die Bauern, die Baumwollpflücker, die Menschen in der Spinnerei, in der Näherei, in der Färberei etc. Dabei hat *Fairtrade* viel mit dem eigenen Gewissen



Fotos: inkje / photocase.de



Eine Frage von Leben und Tod?

zu tun. Ich kaufe und bin dabei nicht einzig auf meinen Vorteil bedacht. Eine win-win-Situation – beide Seiten profitieren. Immer wenn ich unverhältnismäßig billig produzierte Ware kaufe, bestelle ich neue Waren gleicher Art und unterstütze die menschenverachtenden Umstände, die heute der Normalfall sind.

Einen Unterschied macht schon, wer wenigstens versucht, etwas zu ändern. Beispielsweise das Team von *FairPhone*. Eine Truppe von jungen IT-Entwicklern stellte 2013 in Holland ein Smartphone vor, das fairer hergestellt ist. Auch sie schaffen es zwar nicht, alles fair zu produzieren, aber der Versuch zeigt, was möglich und gewünscht ist, und schafft ein neues Geschäftsfeld. Hier geht es nicht um möglichst billig, sondern der Preis ist nur noch *ein* wertgebendes Kriterium, so auch die Fairness. Mittlerweile sind 60.000 *FairPhones* verkauft; ein neues Modell ist in Arbeit und kann bestellt werden.

Immer, wenn ein Begriff den Zeitgeist trifft, springen Trittbrettfahrer auf. So wird der Toilettengang an der Autobahnraststätte zum «fairen Ereignis», wenn man die Firma *Sanifair* beim Namen nimmt. Ebenso wird im Profisport überall *fairplay* propagiert. Zumeist schreien hierbei die am lautesten, bei denen später Doping ans Tageslicht kommt. In der Leichtathletik, beim Schwimmen, Radfahren oder auch beim Fußball – Doping ist allgegenwärtig und wird mit dem Begriff der «sportlichen Fairness» kaschiert. Beim europäischen Fußballverband UEFA gibt es sogar ein *financial fairplay*, mit dem das Verschulden der Klubs unterbunden werden soll. Aber woher stammt das Geld für die Spielertransfers in schwindelerregenden Millionenhöhen? Von arabischen Ölscheichs, russischen Energieoligarchen oder gigantischen Versicherungskonzernen. Ist das fair?

Es nimmt nicht Wunder, dass *fair* heute an der Zeit ist. Mein Bewusstsein wird zunehmend international und nimmt Anteil am Schicksal der ganzen Menschheit. Mir ist nicht egal, wer meine Konsumgüter herstellt. Ich stehe in einer Beziehung zu jedem Menschen auf der Welt. Es kann nicht nur um mich gehen (dann wäre möglichst billig das Ziel) oder nur um den anderen (dann würde ich spenden), sondern es geht um uns und unser Miteinander.

Das zeigt: **Fair ist ein zukünftiger Begriff für das weltumspannende Sozialbewusstsein.** Ich kann mich nicht mehr auf meinem kleinen Glück ausruhen und den Rest der Welt ignorieren. Mein Konsum gestaltet mit an der Welt. Ich trage für mein Verhalten selbst die Verantwortung. Das ist gesetzlich nicht geregelt – *fair* kann nicht vorgeschrieben werden. *Fairness* entsteht im Miteinander. Es sind Regeln, die das Leben schreibt, die mehr sind als die Summe aller und von keinem Einzelnen bestimmt werden. Immer wenn ich ganz Ich selbst bin, werde ich mir meines Menschseins bewusst und gestalte mit an einem fairen Wir. ■

Börries Hornemann, geboren 1983, studierte Erziehungswissenschaft, Geographie, Philosophie und Kulturreflexion. Er arbeitet im Personalwesen und fragt sich, wie Arbeitsplätze ein Feld permanenter, individueller Weiterentwicklung werden können.

Ist er vielleicht gar nicht der Verlierertyp, für den ihn bisher seine Kameraden gehalten haben? Auch seinen Vater sieht Daniel auf einmal mit anderen Augen an. Und am Schachbrett sitzt ihm plötzlich kein männlicher Kontrahent gegenüber, sondern ein selbstbewusstes, spontanes Mädchen namens Liu ...

David Klass' Roman über ein außerordentlich intensives Turnier spürt dem Geheimnis nach, wie Schach den Spieler selbst verändern kann.

«Für den Teenager wird das Wochenende zu einem Crash-Kurs in mentalen Kampfstrategien, Familienzusammenhalt und erster Liebe. Drehbuchautor Klass macht aus dem überraschenden Mix und der unüblichen Thematik einen Psychothriller.»

Hans ten Doornkaat, NZZ am Sonntag

David Klass

Siegen kann tödlich sein. Roman

Aus dem amerik. Englisch von Dieter Fuchs.

232 Seiten, geb. mit SU | ab 13 Jahren

€ 17,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2764-7

@auch als eBook erhältlich

www.geistesleben.com

November

Eine Melodie

Singt mein Herz, die du gesungen.
Still auf deinem Knie
Lag mein Haupt, von deinem Arm
umschlungen.

Schwerer Duft der Nacht
Zog mit müdem Hauch vorüber.
Bang hab' ich gedacht:
Sterben müßt ich, hätt ich dich
noch lieber.

Liebst du auch so sehr?
Warum singst du solche Lieder?
Aus verhülltem Meer
Läuten Glocken auf und
tauchen nieder.

Tief im dunklen Dom
Schwanken Weihrauch und
Choräle ...
Wie ein Tränenstrom
Zieht es einsam jetzt durch
meine Seele.

Ricarda Huch

* 18. Juli 1864 in Braunschweig
† 17. November 1947 in Schönberg / Taunus

Gesammelte Werke

Hrsg. von Wilhelm Emrich
Band 5: Gedichte, Dramen, Reden, Aufsätze.
Kiepenheuer & Witsch, Köln / Berlin 1971
Zitiert nach: Liebesgedichte aus aller Welt,
hrsg. von Evelyn Polt-Heinzl und Christine Schmidjell.
Reclam Bibliothek, Stuttgart 2013

© Erbgemeinschaft Ricarda Huch

Etty Hillesum, *Das denkende Herz der Baracke*.
Die Tagebücher 1941 – 1943.
Eintrag vom 11. November 1941.
Aus dem Niederländischen von Maria Csollány.
Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, 2014.

SO 01

31. Woche nach Ostern

☉ 07:14 / 16:56
☾ 21:31 / 12:14

Allerheiligen

MO 02

KW 45

Allerseelen

DI 03

● Letztes Viertel
☾ ☾ ☾ 2^h

Vor 14 Jahren (2001) starb der Dichter und Dramatiker
Thomas Brasch in Berlin (* 19.02.1945 in Westow / GB).

MI 04

Vor 20 Jahren (1995) wurde der israelische Ministerpräsident
und Friedensnobelpreisträger Jitzchak Rabin in Tel Aviv durch
den Anschlag eines jüdischen Fundamentalisten ermordet
(* 01.03.1922 in Jerusalem).

DO 05

In Schweden Gustav-Adolf-Tag

SA 07

☾ ☾ ☾ 9^h, ☾ ☾ ☾ 14^h

In Russland Tag der Oktoberrevolution (1917)

Ein Gefühl von Harmonie

«11. November, morgens ... Sich mit dem Auf
und Ab in einer Beziehung abzufinden und es als
positiv betrachten und nicht als etwas Trauriges.
Einen anderen nicht besitzen zu wollen bedeutet
noch nicht, ihn im Stich zu lassen. Dem anderen
völlige Freiheit lassen, auch innerlich, bedeutet
keineswegs Resignation ... Aus Verzweiflung
darüber, dass man den anderen letzten Endes
doch immer als unerreichbar empfindet, wird man
immer mehr aufgepeitscht. Aber wahrscheinlich
versucht man den anderen auf die falsche Art zu

SO 08

32. Woche nach Ostern
1945 Eduard Lenz †, Mitbegründer der Christengemeinschaft
(* 18.06.1901)

☉ 07:26 / 16:44
☾ 03:45 / 15:37

MO 09

KW 46
1918 Deutschland wird Republik
1923 Hitlers Putschversuch in München scheitert
1938 «Reichskristallnacht»
1989 Die Berliner Mauer fällt

DI 10

Vor 33 Jahren (1982) starb der sowjetische Politiker
Leonid Breschnew (* 19.12.1906).

MI 11

● Neumond 18:47, ☾ ☾ ☾ 11^h
1918 Waffenstillstand im Ersten Weltkrieg, Compiègne

Sankt Martinstag
In Polen nationaler Unabhängigkeitstag

Do 12

1815 Elizabeth Cady Stanton * in Johnstown, New York,
amerik. Pionierin der Frauenbewegung († 26.10.1902 in
New York)
Vor 77 Jahren (1938) trat die schändliche «Verordnung zur
Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben»
unter den Nazis in Kraft.

FR 13

☾ ☾ ☾ 3^h

SA 14

565 Justinian I †, oström. Kaiser (* um 482)

erreichen. Zu absolut. Und das Absolute gibt es
nicht. Ich weiß sehr gut, dass das Leben und die
menschlichen Beziehungen unendlich vielfältig sind
und dass das Absolute oder Objektive nirgends
Gültigkeit erlangt, aber dieses Wissen muss aus
deinem Kopf auch in dein Blut, in dich selbst über-
gehen, du musst es auch leben. Und hierauf komme
ich immer wieder zurück: **man muss sich ein
Leben lang darin üben, dass man das Dasein
nicht nur aufgrund seiner Weltanschauung
bejaht, sondern auch seinen Gefühlen gemäß
lebt;** darin besteht vermutlich die einzige
Möglichkeit, ein Gefühl von Harmonie zu erlangen.»

SO 15

33. Woche nach Ostern

☉ 07:39 / 16:34
☾ 10:45 / 19:49

Volkstrauertag

MO 16

KW 47

DI 17

☿ obere ☾ ☉ 16^h

MI 18

Buß- und Betttag
In Lettland Nationalfeiertag

DO 19

● Erstes Viertel

Gedenktag für Elisabeth von Thüringen

FR 20

☽ ♃ 23^h

SA 21

SO 22

34. Woche nach Ostern, ☽ ☾ 1^h, ☽ ☿ 18^h

☿ Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen Schütze ein. Beginne mit der Monatstugend: «Gedankenkontrolle – wird zu Wahrheitsempfinden.»

☉ 07:50 / 16:25
☾ 14:49 / 02:52

Totensonntag

MO 23

KW 48

♏ Sonne tritt in das astronomische Sternbild Skorpion. 615 Columban † in Bobbio, irischer Missionar (* 21.12.543). Vor 66 Jahren (1949) starb der dt. Rechtsphilosoph Gustav Radbruch (* 21.11.1878).

DI 24

MI 25

○ Vollmond 23:44
☿ ☿ 6^h

DO 26

☾ ☿ 6^h, ☾ ☽ 8^h

Thanksgiving in den USA

FR 27

SA 28

SO 29

35. Woche nach Ostern

☉ 08:01 / 16:19
☾ 20:16 / 10:51

1. Adventssonntag

MO 30

KW 49

☉ ☿ 1^h
1943: Ein Bericht des Roten Kreuzes meldet den Tod von Ety Hillesum am 30. November in Auschwitz. Sie war noch keine 30 Jahre alt. Auch ihre Eltern und Brüder kamen dort ums Leben.

Andreas, Apostel

Redaktion: Lin

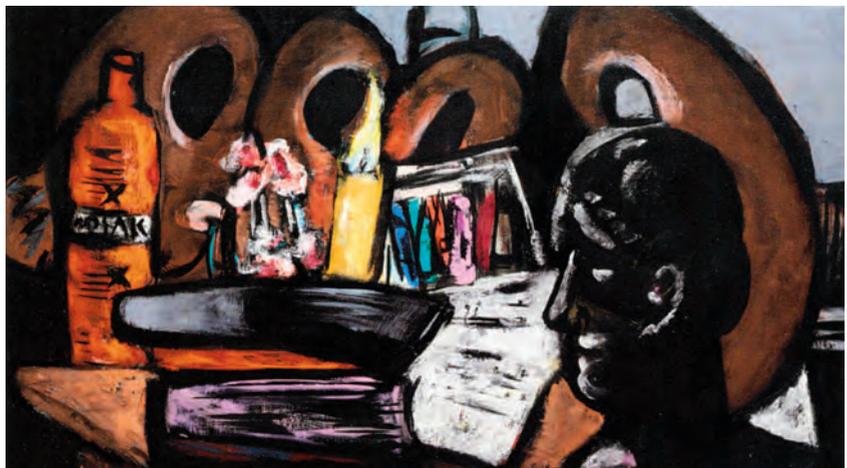
Die (für Sonntag) angegebenen Zeiten für Auf- und Untergang von Sonne und Mond sind in mitteleuropäischer Zeit (MEZ) und gelten genau für Kassel. Bei Konjunktion (☾) und Opposition (☽) der Wandelsterne (Sonne ☉ und Mond ☽) und Planeten: Saturn ♄, Jupiter ♃, Mars ☂, Venus ♀, Merkur ☿) ist die Zeit in ganzen Stunden ebenfalls in MEZ angegeben. Der zunehmende Mond ist durch das Zeichen ☽, der abnehmende durch das Zeichen ☾ gekennzeichnet.

Max Beckmann

* 12. Februar 1884 in Leipzig
† 27. Dezember 1950 in New York City

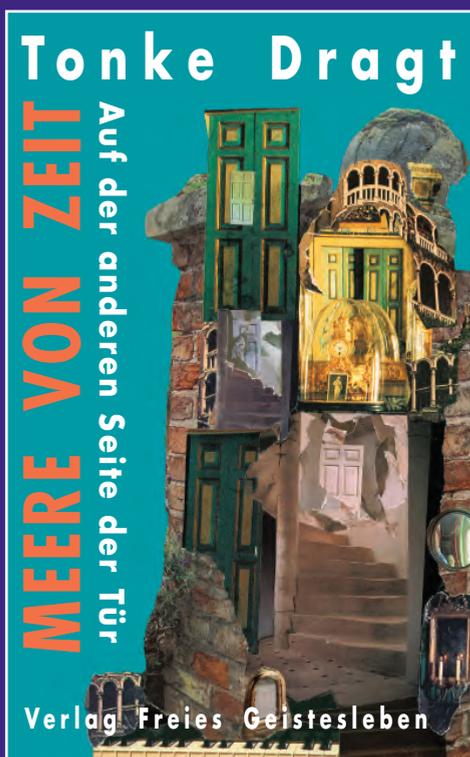
Stilleben mit Paletten, 1944

Öl auf Leinwand, 55,5 x 95 cm | Galerie Andrea Caratsch, Zürich
© VG Bild-Kunst, Bonn





Collage von Tonke Dragt



«It just blew me off my feet and made me realize that imagination has no boundaries at all.»*

Kaatje Vermeire, belgische Illustratorin, auf die Frage: «Welches außergewöhnliche Buch sollten Kinder und junge Erwachsene unbedingt lesen?», anlässlich des Literaturfestivals 2015 in Berlin.

Auf der anderen Seite der Tür, so erfährt Otto, ist nicht immer der Raum, den man dort erwartet. Wenn man sich nur stark genug konzentriert, beginnt dahinter eine ganz neue, rätselhafte Welt, eine Welt voller Magie und Geheimnisse. Als Otto sich endlich traut, seine Zimmertür zu öffnen, steht er – nicht mehr in der Diele, sondern in den Sälen der Januarischen Ambassade, wo er Christian dem Galgenkind begegnet, dem Dunklen Marsjan, Herrn A. und Albert Einstein, die alle Asyl suchen in der Botschaft eines Landes, von dem niemand weiß, wo es liegt. Und wer ist in dieser Ambassade eigentlich der Ambassadeur?

Freies Geistesleben : Bücher, die mitwachsen

Tonke Dragt: **Meere von Zeit** | Aus dem Niederländischen von Marianne Holberg. | 472 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag | € 19,50 (D) | ISBN 978-3-7725-1671-9 | ab 11 Jahren | www.geistesleben.com

*«Es hat mich schier aus den Socken gehauen und hat mir gezeigt, dass Fantasie gar keine Grenzen kennt.» *Kaatje Vermeire*

Tanz der Planeten

von Wolfgang Held

Die Begegnung zweier Planeten geschieht zwar häufig, aber dass sich drei Planeten wie im Tanz wechselnd begegnen, das bietet der Nachthimmel selten. Nach der engsten Konjunktion Ende Oktober beginnt sich nun dieser einmalige planetarische Dreiklang aus Venus, Jupiter und Mars zu weiten. Sollte der Himmel wolkenfrei sein, so lohnt sich ein Blick in die Morgendämmerung. Interessanterweise stehen jene drei Planeten beisammen, die als die kosmischen Vertreter der menschlichen Seele gelten können.

Schaut man Anfang November auf den östlichen morgendlichen Horizont, fällt als hellster Planet zuerst Venus ins Auge. Ihr verschwenderisches Leuchten – selbst wenn die Sonne schon erschienen ist – repräsentiert zu Recht das Gefühl. Unmittelbar unterhalb ist am Monatsanfang Mars zu finden. «Der Feurige», wie die Griechen ihn nannten, verkörpert den Willen und die Liebe zur Tat. Tatsächlich zeigt kein Planet einen solch dynamischen und impulsiven Lauf wie der rote Planet. Oberhalb der beiden steht Jupiter. Sein Licht ragt zwar nicht an Venus' gleißendes Leuchten heran, dafür spürt man eindrucksvoll die Souveränität und Klarheit in dessen weißlichem Glanz. Es überrascht nicht, dass Jupiter als Planet des Denkens das Sonnensystem tatsächlich ordnet und 16 Monde auf viermal vier Bahnen den Planetenriesen umkreisen.

Zum Monatsende erreicht Venus Spica, die Ähre im Tierkreisbild Jungfrau. Jupiter steht nun schon 30 Grad höher, und Mars befindet sich auf halber Strecke zwischen den beiden hellsten Wändlern. Immer lockerer wird bei dieser Distanz das unsichtbare Band zwischen den drei Planeten. Wenn Anfang Dezember die Mondsichel an den Planeten vorbeizieht, ist es wohl das letzte Mal, dass man die drei Planeten als Einheit empfindet.



Nun gehört es mehr und mehr zur täglichen Erfahrung, dass die Lebensbereiche der Seele – Denken, Fühlen und Wollen – in der Psyche auseinanderstreben und eigenständig in Aktion treten. Überrascht stellt man beispielsweise fest, dass man das, was man erkannt hat, dennoch nicht tut, weil das Gefühl ihm nicht das notwendige Gewicht verleiht. Oder umgekehrt tut man etwas, obwohl man um dessen negative Wirkungen weiß. Es reicht nicht zu wissen, dass Eier aus konventioneller Hennenhaltung nicht in den Einkaufskorb gehören, man muss dieses Verbrechen am Tier fühlen, erst dann wird man ein anderer Konsument.

Es ist erschreckend und zugleich Bestandteil der heutigen persönlichen Freiheit und Ungebundenheit: Was man denkt, muss man noch lange nicht fühlen. **Es braucht häufig eine eigene, nicht immer leichte Anstrengung, dass das, was den Kopf erreicht, auch im Herzen ankommt.** Vermutlich betonte deshalb Marshall B. Rosenberg, der Begründer der «Gewaltfreien Kommunikation», dass Liebe meistens keine Gefühlsache ist, sondern vom Willen abhängt.

Am Morgenhimmel lässt sich im Naturschauspiel diese alltägliche seelische Erfahrung verfolgen, wenn die drei Seiten der Seele auseinanderstreben. Hier ist es der Sternenhintergrund aus Löwe und Jungfrau, der die sich vereinzelnden Planeten zusammenfasst. In der menschlichen Seele ist es der Persönlichkeitskern, das aufmerksame Ich, das diese Integration von Denken, Fühlen und Wollen zustande bringt – bringen kann. ■



Der Ginkgo-Baum Repräsentant des «Doppeltseins»

von Markus Sommer

Nicht viele Bäume gibt es, bei denen die Blätter beliebter sind als die Früchte. Wer das Glück hat, in einer Straße zu wohnen, die mit dem «Japanischen Fächerbaum» – dem *Ginkgo biloba* – bestanden ist, kann im Spätherbst auch dann noch, wenn es neblig und unfreundlich zu werden beginnt, erleben, dass seine attraktiven, zweigeteilten oder zweilappigen (= *bi-lobatus*) Blätter fast so golden aufleuchten wie deren so oft als Broschen und Anhänger zu sehende Schmuckrepliken aus Edelmetall. Wer aber das Pech hat, in einer Straße zu wohnen, in der weibliche Exemplare dieser Bäume stehen (also solche, die Früchte tragen), der wird die Gärtner verfluchen, die vor Jahrzehnten diese Bäume gepflanzt haben – so lange dauert es nämlich, bis der Baum fruchtbar wird. Die reichlich fallenden Früchte verströmen leider einen furchtbaren Geruch nach Buttersäure, der manchen an den Geruch von Erbrochenem erinnert. Mit etwas Kenntnis kann ein aufmerksamer Gärtner den Anwohner vor solchem Unheil bewahren, denn die Form der Ginkgo-Bäume lässt schon in deren Jugend erkennen, ob es sich um ein männliches oder weibliches Exemplar handelt.

Eigenartigerweise sind in der Heimat der Ginkgo-Bäume, in Japan und China, gerade die Früchte, genauer deren Kerne, beliebte Delikatessen, die oft geröstet werden, nachdem das problematisch riechende und auch hautreizende Fruchtfleisch entfernt worden ist. Aber selbst darin ist der Ginkgo nicht frei von Doppeldeutigkeit: Der Same enthält eine Substanz, die ein wichtiges B-Vitamin (das *Pyridoxin*) unwirksam werden lässt, weshalb übermäßiger Genuss schädlich sein kann. Andererseits gelten die Samen als Arznei gegen vielfältige Leiden: Asthma, Tuberkulose, Bettnässen – wie überhaupt Blasenprobleme –, Wurmbefall, Nervosität ...

Die schönen Ginkgo-Blätter scheinen dagegen in der «offiziellen» asiatischen Medizin keine große Rolle zu spielen. Lediglich die sogenannten «Barfußärzte», die nur eine kurze außeruniversitäre

Grundausbildung durchlaufen haben und sich daneben auf lokale Traditionen stützen, setzen auch die Blätter des Baumes gegen Bluthochdruck, Ohrensausen, Durchblutungsstörungen u.a. ein. Damit verwenden sie die Blätter ähnlich, wie es sich «im Westen» eingebürgert hat, der zudem ausgedehnte Forschungsanstrengungen über die Blatinhaltsstoffe und ihre Wirkungen unternommen hat. Tatsächlich fand man heraus, dass Ginkgoblattextrakte die Fließeigenschaften des Blutes verbessern und so die Durchblutung fördern können. Und wie bei vielen anderen pflanzlichen Medikamenten stellte man fest, dass im Stoffwechsel entstehende «freie Radikale», die beispielsweise bei Einwirkung von Radioaktivität, aber auch durch gewöhnliche Stoffwechselprozesse entstehen und zerstörende Wirkungen in den Zellen haben, auch durch Ginkgo-Extrakte vermindert werden – und man vermutet, dass hierdurch Altersveränderungen entgegengewirkt werden kann. So sollen Ginkgo-Arzneien auch die geistige Leistungsfähigkeit im Alter zu erhalten helfen, und immer wieder wird diskutiert, ob sie das nicht in ähnlichem (doch leider gleichfalls begrenztem) Maß tun wie die chemisch gewonnenen Präparate zur Demenzbehandlung, dabei jedoch nebenwirkungsarm sind.

Bemerkenswerterweise sind es vor allem von der Pflanze gebildete «Flavonoide», denen wichtige Arzneiwirkungen zugesprochen werden. So beeindruckend wissenschaftliche Fachsprache oft klingt, so schlicht ist es doch oft, wenn man sie ins Deutsche übersetzt. «Flavonoid» (von lat. *flavus* = gelb) heißt nicht viel mehr als «Gelbstoff», was aber immerhin gerade auf jene Eigenschaft des Baumes verweist, welche uns die in der aktuellen Jahreszeit sich färbenden Blätter so lieb werden lässt.

Überhaupt die Blätter. Schaut man sie genau an, so erscheinen sie wie aus Baumnadeln zusammengesetzte Strahlen, die eine (mehr oder weniger geteilte, immer ganz individuell gestaltete) Laubblatt-



Fotos: Markus Sommer

fläche bilden. Tatsächlich steht der Ginkgo – auch wegen seiner «nachtsamerartigen» Blüte – genau zwischen Laub- und Nadelbaum, und die ersten Vertreter dieser Gattung sollen vor fast 300 Millionen Jahren gesprossen sein, zu einer Zeit also, als noch nicht einmal die ersten Dinosaurier auf der Erde erschienen waren und kaum ein anderer Vorläufer heutiger Bäume.

Die Verbindung von Widersprüchen scheint charakteristisch für diesen Baum, der ein Symbol asiatischer Fremdartigkeit ist, gleichwohl aber auch ungewöhnlich anziehend und schön erscheint und sich in unseren Parks und Gärten beheimaten konnte. Der Ginkgo wurde (in abweichender Schreibweise) aber auch zum dichterischen Symbol Johann Wolfgang von Goethes, des deutschen Dichters schlechthin, der gleichwohl Weltliteratur geschaffen hat – im Sinn, dass sein Werk Menschen weltweit etwas zu sagen hat, aber auch, dass sich in ihm mehr an Welt spiegelt als nur der eigene Kulturraum.

***Gingo biloba** // Dieses Baums Blatt, der von Osten / Meinem Garten anvertraut, / Gibt geheimen Sinn zu kosten, / Wie's den Wissenden erbaut. // Ist es ein lebendig Wesen, / Das sich in sich selbst getrennt? / Sind es zwei, die sich erlesen, / Dass man sie als eines kennt? // Solche Frage zu erwiedern, / Fand ich wohl den rechten Sinn; / Fühlst du nicht an meinen Liedern, / Dass ich eins und doppelt bin.*

Wie in jedem echten Kunstwerk schwingt in diesem Gedicht mehr mit, als sich auf den ersten Blick ausspricht. Zweiteilig ist die Blattgestalt, aber auch die Geschlechtlichkeit des Baumes. Eine Anspielung liegt darin auf den antiken Mythos, den Platon dem Sokrates in den Mund legt, dass wir Menschen einst eingeschlechtlich waren und dann von Götterhand getrennt wurden, um nun ewig zueinander zu streben. Kein Wunder, dass für Goethe dieses Gedicht auch Botschaft an eine Geliebte war. Dem dichterischen Schaffen ging ein Gespräch darüber voraus, dass sich in der Mythologie, in den heiligen Texten der Menschheit, neben der unmittelbaren Bedeutung immer auch ein «höherer Sinn» spiegelt, der sich dem «Wissenden» erschließt. Auch in jeder Naturerscheinung kann ein Hinweis auf hinter ihr liegende Geheimnisse gefunden werden. So ist auch – worauf die letzte Gedichtzeile hindeutet – der Dichter (wie jeder Mensch) mehr als nur ein Erdenwesen. Wie passend erscheint es, dass in Japan der Ginkgo ein typischer Tempelbaum ist, Schmuck und Symbol eines Ortes, wo die Gegensätze von Himmel und Erde einander berühren, miteinander verbunden werden sollen. Und so wurde es als tief hoffnungsvolles Symbol erlebt, dass ein Ginkgo-Baum in Hiroshima, der wenige hundert Meter vom Zentrum des Atombombenabwurfs entfernt gewachsen war, nachdem er vollkommen verbrannt und ausgelöscht schien, schließlich doch wieder im Frühjahr frisch-grüne und im Herbst sich golden färbende Blätter trieb. ■

Markus Sommer ist niedergelassener Arzt mit klinischer Erfahrung im Bereich Innere Medizin, Kinderheilkunde, Geriatrie, Neurologie und in der praktischen Anwendung von Homöopathie und Anthroposophischer Medizin.



Neurodoron®
Stärkt die Nerven und
gibt innere Kraft.

**Weleda – im Einklang mit
Mensch und Natur**

www.weleda.de

Neurodoron® Tabletten **Warnhinweis:** Enthält Lactose und Weizenstärke - Packungsbeilage beachten. **Anwendungsgebiete** gemäß der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis. Dazu gehören: Harmonisierung und Stabilisierung des Wesensgliedergefüges bei nervöser Erschöpfung und Stoffwechselschwäche, z.B. Nervosität, Angst- und Unruhezustände, depressive Verstimmung, Rekonvaleszenz, Kopfschmerzen.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Weleda AG, Schwäbisch Gmünd

Ganz nah bei uns

Tonke Dragt, Geheimbotschafterin, zum 85. Geburtstag

von Jean-Claude Lin



«Weit von hier, ganz nah bei uns», heißt es im gleichnamigen Buch von Tonke Dragt, «liegt die *Januarische Botschaft*, verborgen in einem riesigen Gelände, in einem endlos großen Haus, das gewachsen und nicht gebaut ist». Lange kann man sich als Leser oder Leserin mit Otto, dem jungen Protagonisten im ersten Buch *Auf der anderen Seite der Tür* ihres letzten großen Romans *Meere von Zeit*, in diesem großen Haus verirren. «Dort hat man *Meere von Zeit*, und jeder ist willkommen: Reisender oder Hausmaus, zufällig Vorübergehender oder Pilger mit einem Ziel. Dort ist Platz für welchen Landstreicher, Vagabunden & Verirrten auch immer, eine Stätte für jeden Fremdling, Flüchtling, Muggeling, *Alien*, Einwanderer, Asylsucher, Weggelaufenen, Wanderer, für jede Streunekatze oder ... einfach für dich & mich.» Und dann kommt jene Frage, die unweigerlich jeder sich stellt, der die «Januarische Botschaft» Tonke Dragts betritt:

«Und wo ist die Januarische Botschaft?
Auf der anderen Seite der Tür.
Welche Tür?
Jede Tür!»

Im ersten ihrer fünfzehn Liebesbekenntnisse an das Wunderbare und Geheimnisvolle der Welt, die in ihrem persönlich-überpersönlichen Brevier *Weit von hier, ganz nah bei uns* mit sechzehn ebenso tiefgründigen wie verspielt heiteren Collagen versehen sind, heißt es erklärenderweise: «**Jede Tür kann unerwartet Zugang in eine neue Welt gewähren, die entdeckt werden will.** Wie die *Januarische Botschaft*. Welche Tür es sein wird und wann es geschehen wird, weiß kein Mensch im Voraus.»

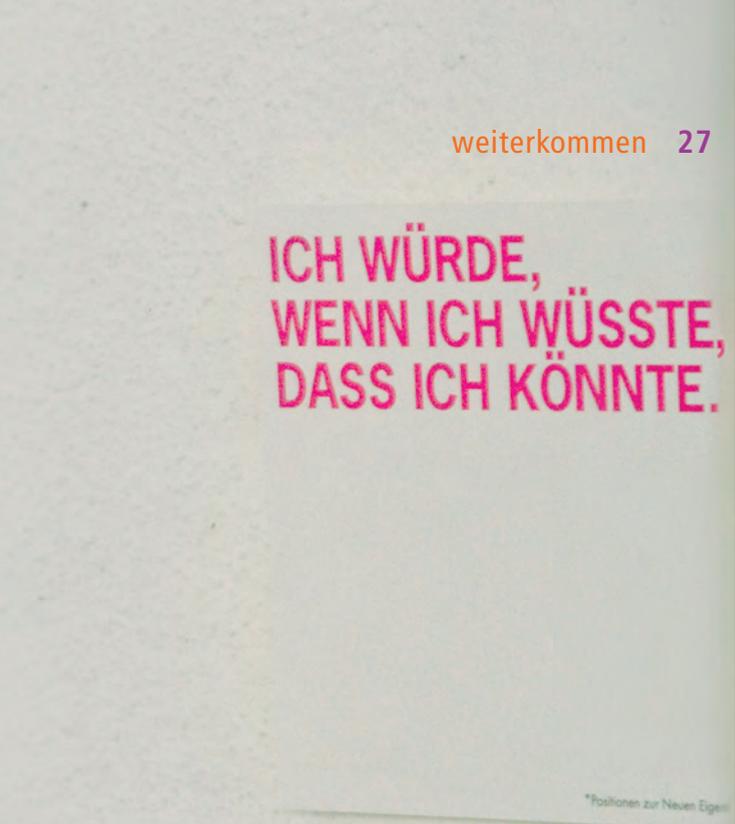
Warum es gerade 15 Kapitel, 15 Liebesbekenntnisse in dieser

kleinen «Summa» ihres literarischen wie bilderreichen Kosmos gibt, hat Tonke Dragt selbst nicht erläutert. Aber die Zahl 15, wie Wolfgang Held in seinem Buch *Alles ist Zahl. Was uns die Zahlen 1 bis 31 erzählen* ausführt, ist die «verkannte Zahl» wie auch die Anzahl der Eigenschaften der Liebe, die der Apostel Paulus in seinem Brief an die Korinther aufzählt. Vielleicht hat Tonke Dragt gespürt, dass auch die Welt von uns verkannt und viel zu eng gesehen wird. In ihrer Drei-, bzw. mit der Zeit zusammen, Vier-Dimensionalität verbirgt sie noch viel mehr, als wir in unserer Philosophie und Wissenschaft über sie zu ahnen wagen.

Fünfzehn Jahre ist es her, da schrieb Jeanette Donkersteeg in der niederländischen Zeitung, dem *Reformatorisch Dagblad* vom 4. Oktober 2000: «Tonke, die älteste von drei Schwestern in der Familie Dragt, wird 1930, am 11. November niederländischer und am 12. November indonesischer Zeit in Batavia (dem heutigen Djakarta) geboren.» Wenn schon zwei Tage für einen Geburtstag auf dieser Erde angegeben werden können, wer weiß wie viele andere Geburtstage es in einer der vielen anderen Welten gibt, zu denen uns Tonke Dragt mit ihren Büchern und ihrem Hinweis auf die geheimnisvollen Welten hinter unseren Türen führt!? Jedenfalls scheint sie dem 11. November besonders verbunden zu sein, denn auf einer der Vor-Seiten zu ihrem großen Buch *Auf der anderen Seite der Tür* steht die Widmung FÜR OTTO und darunter mit Hand geschrieben: GEHÖRT OTTO 11. Nov. 199*.

11 ist die Zahl der «Krise und Brücke» und 12 die Zahl der «ganzen Welt». Darin steckt vielleicht etwas von deinem geheimen Auftrag, liebe Tonke, uns auf die Brücken hinter den Türen hinzuweisen, die in die ganze Welt führen, auch der verborgenen, geheimnisvollen. – Leb wohl! Und habe von Herzen Dank! ■

«Weit von hier, ganz nah bei uns», mit 16 farbigen Collagen der Autorin und aus dem Niederländischen von Marianne Holberg übersetzt, ist im Verlag Freies Geistesleben erschienen. Mehr über Tonke Dragt ist zu lesen unter: www.geistesleben.de/urheber/tonke-dragt



ICH WÜRDE,
WENN ICH WÜSSTE,
DASS ICH KÖNNTE.

Faul und frei

von Philip Kovce

Ich beobachte mich manchmal dabei, wie ich vor lauter Tatendrang nicht weiß, was ich tun soll. In schlechten Momenten tue ich dann irgendwas, was eigentlich Unsinn ist, für den tatenerwartenden Menschen jedoch absolut unausweichlich erscheint. In guten Momenten tue ich nichts oder greife zu einem Buch, erwische einen Satireband von Heinrich Böll, schlage ihn auf und treffe auf die Kurzgeschichte *Es wird etwas geschehen* (1954).

Der Ich-Erzähler, «mehr dem Nachdenken und dem Nichtstun zugeneigt als der Arbeit», sieht sich aufgrund finanzieller Schwierigkeiten gezwungen, in Herrn Wunsiedels Fabrik im Büro zu arbeiten. Besonders beeindruckt ihn sein Chef, dem jegliches Nichtstun zuwider ist: «Die belangloseste Tätigkeit sah bei Wunsiedel wie eine Handlung aus: wie er den Hut aufsetzte, wie er – bebend vor Energie – den Mantel zuknöpfte, der Kuss, den er seiner Frau gab, alles war Tat. Wenn er sein Büro betrat, rief er seiner Sekretärin als Gruß zu: «Es muss etwas geschehen!» Und diese rief frohen Mutes: «Es wird etwas geschehen!» Wunsiedel ging dann von Abteilung zu Abteilung, rief sein fröhliches: «Es muss etwas geschehen!» Alle antworteten: «Es wird etwas geschehen!» Und auch ich rief ihm, wenn er mein Zimmer betrat, strahlend zu: «Es wird etwas geschehen!» Natürlich geschieht in dieser «handlungsstarken Geschichte» (so der Untertitel) nichts Gutes, denn die Tatenversessenheit Herrn Wunsiedels zwingt ihn alsbald zum Nichtstun.

Wer sich Wunsiedels Leiden vor Augen führt, findet sich auf der Suche nach Ursachen schnell beim französischen Arzt und Sozialisten Paul Lafargue wieder, der in seiner Schrift *Das Recht auf Faulheit* schon 1883 diagnostiziert: «Eine seltsame Sucht beherrscht die Arbeiterklasse aller Länder, in denen die kapitalistische Zivilisation herrscht. Diese Sucht, die Einzel- und Massenelend zur Folge hat, quält die traurige Menschheit seit zwei Jahrhunderten. Diese Sucht ist die Liebe zur Arbeit, die rasende Arbeitssucht, getrieben

bis zur Erschöpfung der Lebensenergie des Einzelnen und seiner Nachkommen.»

Woran leide ich, wenn ich es nicht aushalte, nichts zu tun?

Ich leide an einer Zwangsstörung. Aufgaben, die wichtig sind, lassen mich frei, sie zu ergreifen. Bewahre ich mir diese Freiheit auch während des Tuns, handle ich frei. Nimmt mich jedoch die Handlung gefangen, da ich mich plötzlich zu ihr genötigt sehe, oder setzt sich gar der Erledigungsmodus fort, ohne dass es etwas zu tun gibt, dann werde ich zum blinden Arbeitsfanatiker, der nichts gut sein lassen kann.

Womit wir bei einer entscheidenden Fähigkeit wären: Wer frei sein will, muss faul sein können. Wer frei sein will, muss es aushalten, nichts zu tun und das Nichtstun nicht sogleich wieder zu zwecken. Doch machen wir uns keine Illusionen: Die Angst vor allgemeiner Faulheit ist vollkommen unbegründet. Faulheit ist nicht mehrheitsfähig. Sie ist eine hohe Kunst der Absichtslosigkeit, die wir seit Jahrhunderten verlernen.

«In der Tat, man sollte das Studium des Müßiggangs nicht so sträflich vernachlässigen, sondern es zur Kunst und Wissenschaft, ja zur Religion bilden!», schreibt Friedrich Schlegel in seiner *Idylle über den Müßiggang* (1799). Das wirft auch ein interessantes Licht auf die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens: Derzeit subventionieren wir Fleiß auf allen Ebenen, während wir Faulheit verdammen. Das Grundeinkommen wäre eine Möglichkeit, die Faulheitsdiskriminierung zu stoppen und Faulheit dem Fleiß gleichberechtigt gegenüberzustellen. Eine Emanzipation der Faulheit könnte dazu führen, dass wir ein besseres Gleichgewicht zwischen Fleiß und Faulheit finden und uns von sinnlosen Zwangshandlungen befreien. ■

Philip Kovce, geboren 1986, forscht am Basler «Philosophicum» und veröffentlichte mit Daniel Häni das Buch «Was fehlt, wenn alles da ist? Warum das bedingungslose Grundeinkommen die richtigen Fragen stellt» (ISBN 978-3-280-05592-2).

Naturverbundenheit

von Christiane Kutik

«Mein Sohn kann sich schon selbst Apps auf meinem Smartphone herunterladen», schwärmt die Mama eines Vierjährigen. «Am liebsten», so sagt sie, «spielt er Bauernhofspiele, und da lernt er auch ganz viel dabei.» Auf die Frage an den Kleinen: «Weißt du, woher die Milch kommt?», antwortet er: «Aus dem Supermarkt.» – «Und die Eier? Und der Honig? Und die Äpfel?» – «Aus dem Supermarkt.» – «Und welche Farbe haben Enten?» – «Gelb.»

Was Kinder nicht erleben, können sie nicht kennen. Was sie nicht kennen, können sie nicht wertschätzen. Was sie nicht wertschätzen, können sie nicht schützen. Und was sie nicht schützen können, geht verloren. Daher gehört es zu den großen Erziehungsaufgaben, Kinder nicht arglos den künstlichen Welten zu überlassen, sondern zu schauen, dass sie eine Liebe zur Natur entwickeln. Und dass sie lernen, die Arbeit mit der Erde und den Tieren wertzuschätzen.

«Wir müssen eigentlich gar nicht so viel beibringen», sagen diese Eltern. «Wir machen immer Ferien auf dem Bauernhof, und da dürfen die Kinder mithelfen beim Füttern der Hühner oder im Stall, wenn gemolken, ausgemistet und Heu ausgebracht wird.» Sie berichten, welche Freude die Kinder haben, wenn sie die Kälbchen streicheln, und wie sie lachen, wenn eines mit seiner langen Zunge ihre Hand ganz nass schleckt. Und wie sie ihre Erlebnisse zu Hause noch lange Zeit nachspielen.

Können Sie, liebe Eltern, keine solchen Ferien machen? Dann schauen Sie doch mal, wo in Ihrer Nähe ein Bauernhof ist oder eine Gärtnerei oder ein Imker. Fragen Sie nach, ob und wann Sie mit Ihren Kindern einmal vorbeikommen dürfen. Oder erkundigen Sie sich, ob es auch in Ihrer Stadt eine Initiative für «urbanes Gärtnern» gibt, wo Familien ein Beet mieten und sich auch mal nur saisonweise als Laiengärtner erproben können. Davon haben Kinder nachhaltig mehr als vom Landleben auf

dem Bildschirm oder von einem Einkaufsbummel durch die Fußgängerzone. Vor allem, wenn sie mitwirken dürfen! Sie werden am Tagesende erfüllt nach Hause kommen.

Etwas selbst zu erleben ist der beste Weg, mit der Natur vertraut zu werden. Und sei es erst mal nur zu Hause mit dem Blumentopf. Nach dem Apfelessen sagt der Vater: «Wenn wir die Apfelkerne einpflanzen, können wieder neue Apfelbäumchen wachsen.» Die Kinder sind begeistert und wollen «jetzt gleich» pflanzen. «Erst müssen die Kerne trocknen», erklärt der Vater. Ein paar Tage warten macht die Sache für die Kinder noch spannender. Als dann der richtige Pflanztag gekommen, werden die Kerne tief in die Erde gesteckt – fast so tief wie ein Streichholz – und der Topf auf die Fensterbank gestellt. «Jetzt müssen wir die Erde jeden Tag besprühen, sodass sie immer schön feucht bleibt», sagt der Vater, und die Kinder hören aufmerksam zu. Es ist rührend zu erleben, wie die Kinder immer wieder schauen, ob schon etwas herausspitzt. Und ja! Eines Tages ist es so weit. Eine helle Freude!

Kleine Kinder fühlen sich von selbst der Natur ganz nahe. «Fuß! Fuß!», ruft ein etwa 15 Monate alter Bub, als die Mutter mit ihm im Kinderwagen hinausfährt. Endlich im Park angekommen, darf er raus. Es ist faszinierend, zu erleben, wie er sogleich auf Entdeckungstour geht und greift und entdeckt und staunt: «Da!», ruft er und bringt der Mama ein Steinchen. Dann ein Blatt. Und noch eins. Jetzt ein Stöckchen. Und da wieder etwas Interessantes. «Wir müssen heute gar nicht zum Spielplatz, wenn es hier bereits so viel zu entdecken gibt», denkt sich die Mutter, nimmt freudig die kleinen Schätze entgegen und lässt das Kind in seinem Tempo seine Entdeckungen machen.

Und das ist gut so. Es ist ein Segen für Kinder, wenn Erwachsene ihnen draußen Freiraum lassen, spontan zu handeln, auf etwas loszugehen und auch zu verweilen. Außerdem interessieren sich



Foto: krockenmitte / photocase.de

Kinder für alles, was da lebt und fliegt und krabbelt, kriecht und sich bewegt. Wenn sie keiner davon abhält, haben sie von sich aus keine Angst vor Wasser, Schlamm, Regenwürmern, Spinnen, Ameisen, Käfern oder Schnecken.

Elternsein ist die perfekte Gelegenheit, das Kind in sich selbst (wieder) zu wecken. «Guck mal», sagt eines der Kinder, als es beim Spaziergang mitten auf dem Weg eine Schnecke mit Häuschen entdeckt. Sie gehen in die Hocke, und auch die Eltern sind ganz bei der Sache. «Seht ihr die Augen?», fragen sie. – «Wo denn?» – «Ganz oben auf den Fühlern. Die winzigen dunklen Punkte da!» Ganz vorsichtig bewegt der Vater seinen Finger ganz nah an die beiden oberen Fühler. Schwupps zieht die Schnecke sie zurück. Kurz darauf streckt sie vorsichtig einen und dann den anderen Fühler wieder aus. Die Kinder beobachten und staunen über dieses kleine Wunder der Natur. Bevor sie weitergehen, nimmt eines von ihnen die Schnecke und setzt sie ganz vorsichtig ins Gras: «Damit sie nicht von einem Fahrrad überfahren wird.»

In der frühen Kindheit werden die Keime gelegt, ob ein Mensch einen natürlichen Zugang zur Wunderwelt der Natur hat oder ob er diese als uninteressant erlebt. Oder sogar feindlich, so wie dieser Dreizehnjährige, der gleich in Panik ausbricht, als er im Rahmen eines pädagogischen Projektes in die freie Natur geführt wird. Als er die ersten Käfer sieht, schimpft er, weil keiner ein Spray dabei hat, «um sie alle zu töten». Dieser Junge kann nichts dafür. Viele Kinder reagieren so, wenn ihnen von klein auf der ursprüngliche Umgang mit der Natur fehlt. Damit es gar nicht erst so weit kommt, sind Sie als Eltern gefragt, denn wer will schon, dass das eigene Kind lebensfremd wird?

Natur ist eben nicht nur Wissen und Erzählen und Diskutieren über die Umweltprobleme – sondern Natur will erlebt, angefasst, gerochen, erlauscht werden. Machen Sie sich also möglichst oft mit Ihrer Familie zu Fuß auf den Weg, sodass die Kinder richtig anpacken und erkunden und ruhig auch mal dreckig werden können. Genießen Sie es selbst, die Natur mit allen Sinnen zu erleben. Zum Beispiel beim Barfußlaufen, sobald es warm genug dafür ist. Beim Klettern auf Bäume. Beim Aufstauen von Wasser mit Matschen und Planschen und Beobachten! Das ist heilsam. Nicht nur für Kinder, sondern auch für Eltern. Und es stärkt die Lebenskräfte. ■

Christiane Kutik (www.christiane-kutik.de) ist Coach und Referentin für Eltern und pädagogische Fachkräfte und Autorin erfolgreicher Elternratgeber wie beispielsweise «Spielen macht Kinder stark» (ISBN 978-3-7725-2473-8), «Erziehen mit Gelassenheit» (ISBN 978-3-7725-2512-4) und «Entscheidende Kinderjahre» (ISBN 978-3-7725-2495-0).



Der Klassiker – überarbeitet und erweitert

Dieser medizinisch-pädagogische Ratgeber gibt Ihnen zuverlässig Auskunft über Erkrankungen im Kindesalter und die Möglichkeiten der Heilung mit den Mitteln einer integrativen Medizin. Eine ganzheitliche Betrachtung der kindlichen Entwicklung hilft Ihnen zudem, die einzelnen Lebensabschnitte Ihres Kindes zu verstehen und zu begleiten. Praxiserprobte Antworten auf viele kleine und große Erziehungsfragen des Alltags machen dieses Buch zu einem hilfreichen Begleiter.

Die Autoren der Kindersprechstunde verfolgen einen ganzheitlichen Ansatz – Erziehung und Gesundheit des Kindes lassen sich nicht voneinander trennen. Eine gesunde Erziehung wirkt sich bis tief in die körperliche Entwicklung aus.

Dr. med. Michaela Glöckler | Dr. med. Wolfgang Goebel |
Dr. med. Karin Michael
Kindersprechstunde

Ein medizinisch-pädagogischer Ratgeber
Neuauflage, 720 Seiten, mit zahlr. Farbbabb., geb.
€ 34,- (D) | ISBN 978-3-8251-7928-1
auch als eBook erhältlich | www.urachhaus.com

15 kopflose Tage

gelesen von Simone Lambert

Die Mutter von Laurence und Jay zieht ihre beiden Söhne allein groß. Sie ist Alkoholikerin und depressiv. Keiner weiß das besser als ihr fünfzehnjähriger Sohn Laurence. Er ist es, der seine Familie zusammenhält. Er sorgt für den kleinen, verhaltens-auffälligen Bruder, bringt ihn morgens zur Schule, weckt vorher seine Mutter und geht sogar für sie putzen, wenn sie zu betrunken ist, um aufzustehen. Dabei ist er keineswegs sozial auffällig, im Gegenteil. Laurence gibt sich in der Schule Mühe, schläft aber übermüdet im Unterricht ein.

Aber Laurence hat auch ein Geheimnis. Jeden Abend geht er zur Telefonzelle und beteiligt sich an einem vierzehntägigen Radio-Quiz, um eine Luxusreise für seine Mutter zu gewinnen. Weil er noch nicht volljährig ist, gibt er sich als sein verstorbener Vater aus. Mit Wissen und Rateglück wird er schließlich wirklich den Preis erringen. Doch es kommt anders, als er denkt.

Die Situation gerät aus ihrem ohnehin labilen Gleichgewicht. Die Mutter verschwindet plötzlich und ohne Nachricht. Ist ihr etwas passiert? Hat sie ihre Kinder verlassen? Laurence kämpft darum, den Schein einer intakten Familie aufrechtzuerhalten – beispielsweise vor der neugierig-giftigen Nachbarin Nelly –, denn er fürchtet das Sozialamt und eine Unterbringung in Pflegefamilien. Er geht sogar so weit, sich als seine Mutter verkleidet an die Bank zu wenden. Wie soll er ohne Geld Essen organisieren? Die gleichaltrige, selbstbewusste Mina, die aus gesicherten Verhältnissen stammt, kommt ihm zu Hilfe. Sie erkennt in den verzweifelt-komischen Abenteuern von Laurence ebenso seine Ohnmacht wie die Kraft und Beherrschung, mit der er vor allem seinen Bruder zu schützen versucht. Als Laurence seine Mutter auf dem Hausboot eines dubiosen Saufkumpanen entdeckt und sie sich weigert zurückzukommen – geschieht fast ein Unglück ...



Dave Cousins
Fünfzehn kopflose Tage

Übersetzt von Anne Brauner

288 Seiten, geb.
17,90 EURO
Verlag Freies Geistesleben
ISBN 978-3-7725-2778-4
(ab 13 Jahren)

auch als eBook erhältlich

15 kopflose Tage ist eine ungeschönte Sozialstudie und zugleich ein moderner Jugendroman. Kurze Comicstrips leiten die Kapitel ein, die mit den verfremdeten Namen der 15 Wochentage ohne die Mutter überschrieben sind. Über die Dialoge und die ungewöhnliche Handlung entwickelt der Roman einen Drive, als sei sein Held einfach ein wenig verrückt. Aber es ist das Leben von Laurence und Jay, das verrückt ist. Mit Mitgefühl und Humor beschreibt Dave Cousins den schwierigen Alltag der Jungs. Wenn er Kakerlaken in der Küche, ungewaschene Kleidung oder verschimmeltertes Essen schildert, ekelt es den Leser – und ungeschönt, aber nicht ohne Humor, zeigt Cousins vor allem eines: Armut. Armut, die die Möglichkeiten sozialer Teilnahme begrenzt, die über Hunger oder Nahrung entscheidet, die das Umfeld bestimmt, in dem ein Mensch sich bewegt. Gegenüber der wohlmeinenden, hilfsbereiten Betreuerin aus Jays Kita fühlt sich Laurence etwa «wie ein Vampir, der vom Sonnenschein überrascht wird».

Cousins findet für Laurence und seine Familie einen ehrlichen Weg aus der Misere. Er geht über Vertrauen. Vertrauen in Hilfe. Dazu gehört die freundliche Unterstützung des Sozialarbeiters ebenso wie die Zuneigung Minas, die sich über Klassengrenzen hinwegzusetzen vermag. Der ersehnte Reichtum, den der Hauptgewinn der Luxusreise symbolisiert, erweist sich nicht als Lösung der Probleme. Der Hauptgewinn in Laurence' Leben ist er selbst, der nicht aufgibt. Und dieser Reichtum, so vermittelt es das ermutigende Ende, vermag viel zu verändern. ■

Simone Lambert lebt bei Hamburg, hat am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt Germanistik studiert und ist als Rezensentin von Kinder- und Jugendliteratur für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig.

Dieses Buch ist eine ungeschönte Sozialstudie und zugleich ein moderner Jugendroman.

Liebe Kinder!

Was passiert, wenn sich auf einem Blatt Papier eine Bismarrratte, ein Wiesel und eine Schildkröte treffen?

Es entsteht eine kleine Geschichte.

Mögen viele Begebenheiten im neuen Monat zu kleinen (und großen) Geschichten werden, die ihr einander erzählen könnt.

Ich schicke euch leuchtende Grüße, eure Daniela Drescher ♥



Die Bismarrratte und das Wiesel
Sind beide verliebt, und zwar in die Liesel.
Liesel ist eine ziemlich lahme
Und auch recht faltige Schildkrötendame.
Doch das ist den beiden egal. Ihr Entzücken
Gilt ausschließlich Liesels gepanzertem Rücken.



«Komm' mit mir zum Bach, dort können wir schwimmen»,
Drängt sie die Ratte und ist ganz von Sinnen.
«Nein, nein», fleht das Wiesel, «komm' lieber zu mir,
Ich bin doch ein viel interessanteres Tier!»

Da kommt Jakob durchs Gras mit einem Karton,
Die beiden Verliebten sind auf und davon.

«Ach Liesel!», ruft Jakob, der Junge, und lacht:

«Ich habe mir solche Sorgen gemacht.

Stell dir nur vor, hier gibt's Ratten und Wiesel!

Das ist zu gefährlich für dich, liebe Liesel.»

Hinein in die Schachtel und schnurstracks nach Haus –

Und damit ist unsere Geschichte schon aus.



Gewinnerinnen und Gewinner! Habt ganz lieben Dank für eure Post zu meiner Frage nach den Streifen vom Stinktier aus der August-Ausgabe! Gewonnen haben: Ronja Stolze • Balduin Kiep • Anna Hopferwieser • Agner & Linus Bucher • Maria Opromolla • Emma & Jonah Landau • Luise Feller • Gerline Holland! Ich wünsche VIEL FREUDE beim Lesen und Anschauen des Buches, das ich euch geschickt habe!



neu!

Winterfreude mit Pippa & Pelle, Merlind und der kleinen Elfe Flirr!



Daniela Drescher: **Pippa und Pelle im Schnee**
 12 Seiten, unzerreißbare Hartpappe | Format: 14 x 16 cm
 € 7,90 (D) | ab 2 Jahren | ISBN 978-3-8251-7936-6
Jetzt neu im Buchhandel!



Daniela Drescher: **Adventskalender
 «Elfenadvent»** | Format Ø 44 cm
 € 12,90 (D)* | GTIN 4260300470149
Jetzt neu im Buchhandel!

*Pippa, Pelle! Aufgewacht!
 Seht, es hat geschneit heut Nacht!
 Die ganze Welt ist zugedeckt,
 unter dickem Schnee versteckt.*



Daniela Drescher:
Adventskalender «Hüttenzauber»
 Format: 45 x 42 cm | € 12,90 (D)*
 GTIN 4260300470095

*empf. Ladenpreis

Urachhaus

Alles ist verwandelbar

von Christian Hillengaß

Bunt und vielfältig leuchten die Werbepostkarten zur ersten großen Bauhausausstellung von 1923. Derart vielgestaltig und farbig, dass sie so gar nicht zu dem passen wollen, was gemeinhin mit dem Bauhaus verbunden wird: rationale Kühle, einheitliche klare Formen und asketische Gradlinigkeit. Die Präsentation der bunten Karten ist auch ein erstes Statement der aktuellen Ausstellung *Das Bauhaus #allesistdesign* im *Vitra Design Museum*: **Das Bauhaus war mehr als ein sauberer Stil der Moderne.** Aus den Karten spricht die Vielfalt und Eigensinnigkeit der Charaktere, die sie entworfen haben. Lyonel Feiniger, Wassily Kandinsky, Paul Klee, Oskar Schlemmer und andere «Bauhausmeister» – so hießen die Professoren am Bauhaus – wirkten mit ihren ganz unterschiedlichen Vorstellungen und persönlichen Impulsen am Geist der 1919 in Weimar gegründeten Reformkunstschule. «Produktive Uneinigkeit» hat der Bauhäusler Josef Albers diese Atmosphäre einmal genannt. Sie war ein Motor des gemeinsamen Ziels, die Welt und den Menschen nach der Katastrophe des Ersten Weltkriegs mit gestalterischen Mitteln auf neue Wege zu führen.

Die Überzeugung, durch das bewusste Formen des Lebensumfeldes und der alltäglichen Gebrauchsgegenstände gesellschaftliche Veränderung hervorzubringen, verlangte eine Ausbildung von universell gebildeten, ganzheitlich denkenden Gestaltern, die sowohl handwerkliches wie künstlerisches, technisches wie philosophisches Wissen in sich vereinten. Dieser ganzheitliche Anspruch bestimmte die Ausbildung der Bauhausschüler und zog sich durch Fächer wie Architektur, Glasmalen, Weben, Tischlern, Fotografieren, Bühnengestaltung, Töpfern, Drucken und mehr. Und mit seinen rauschenden Festen, dem lebendigen persönlichen Miteinander von Meistern und Schülern, seiner idealistischen Grundstimmung und kreativen Umtriebigkeit war das Bauhaus mehr als eine gewöhnliche Ausbildungsstätte. «Junge Menschen, kommt ans Bauhaus», warb die damals führende Gestaltungsschule 1929 – und «junge

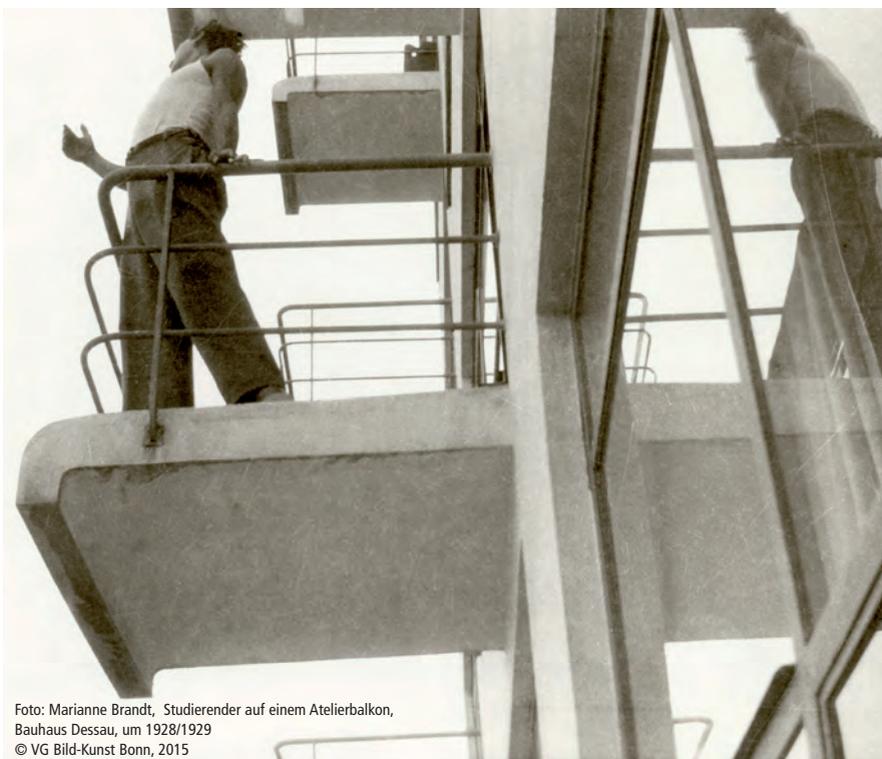


Foto: Marianne Brandt, Studierender auf einem Atelierbalkon, Bauhaus Dessau, um 1928/1929
© VG Bild-Kunst Bonn, 2015

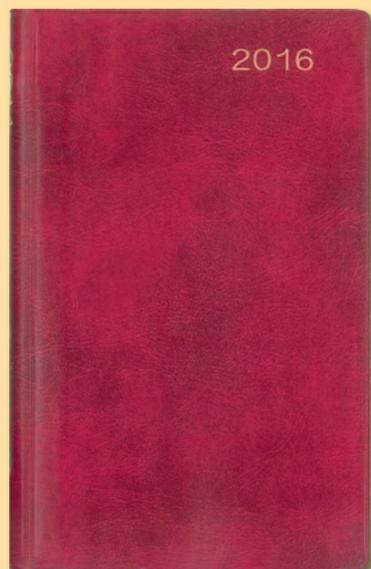
Menschen kamen aus Deutschland und dem Ausland, nicht um korrekte Lampen zu entwerfen, sondern um an einer Gemeinschaft teilzuhaben, die einen neuen Menschen in einer neuen Umwelt erschaffen und die schöpferische Spontaneität freisetzen wollte», resümierte der Gründer Walter Gropius.

Dabei entstanden Ideen und Formsprachen, die bis heute prägend sind. Das zeigt die Ausstellung in Weil am Rhein, indem sie zahlreiche Bauhausexponate aktuellen Tendenzen gegenüberstellt und heutige Designer dazu befragt. In vier Bereiche gegliedert, wirft sie zuerst einen Blick auf den Entstehungskontext der Schule, dann auf die Objekte, die im Spannungsfeld zwischen künstlerischer Gestaltung und praktischer Funktionalität aus ihr hervorgingen. Sie beleuchtet die Gestaltung von Räumen, das Konzept des industrialisierten Bauens, das dem Anspruch «gesund und wirtschaftlich» genügen sollte. Abschließend geht es um die Kommunikationskanäle, die das Bauhaus nutzte, um sich in der Öffentlichkeit zu präsentieren und Verbündete für die Umsetzung der zahlreichen Ideen zu finden. Immer wieder wird die Präsentation der Bauhaus-Originale durch künstlerischen Kommentare aufgebrochen, mit denen heutige Designer, Architekten und Künstler in Form von Bildern, Objekten und Installationen Stellung beziehen.

Mit diesem Blick von heute entsteht die Frage nach Aktualität und Relevanz der damaligen Entwürfe und Ideen für die Gegenwart. Das beinhaltet vor allem auch die Frage nach dem gesellschaftlichen Potenzial und der Verantwortung von Design. Den umfassenden Designbegriff, wie ihn das Bauhaus lebte, führen die Ausstellungsmacher im Untertitel der Schau: Alles ist Design. **Wenn alles Design ist, ist alles gestaltbar.** Das wäre nicht nur eine mögliche Antwort, sondern auch eine frohe Botschaft. ■

Die Ausstellung «Das Bauhaus #allesistdesign» ist noch bis zum 28. Februar 2016, täglich von 10 – 18 Uhr, im *Vitra Design Museum* in Weil am Rhein zu sehen:
www.design-museum.de

Der schön aufgemachte Katalog zur Ausstellung wurde von Mateo Kies u. Jolanthe Kugler herausgegeben (464 Seiten, mit zahlreichen Abb., ISBN 978-3-945852-01-9).



Das Buch für Zeitgenossen

- Format: 15,5 cm x 10 cm, 160 Seiten
- eine Doppelseite pro Woche, Sonntag
Wochenbeginn
- täglicher Sonnen- und Mond-Auf-
und Untergang und die wichtigsten
Planetenkonstellationen
- bewegliche Feste und gesetzliche
Feiertage
- Gedenktage
- Hinweise auf geschichtliche Rhythmen
- zahlreiche Übersichten (Ferien, Zeit-
zonen, Welttelefon, Währungen ...)
- Sonderkalendarien (Vormerkkalender
2016 | 2017, Dauerkalender, Ostertafel

*Das besondere Anliegen dieses
Kalenders ist es, die vielfältigen
kleinen und größeren Rhythmen,
die unser Leben gliedern und
ordnen, bewusst zu machen.*

Taschenkalender 2016

Herausgegeben von Michael Gerasch
Roter Cabra-Lederfaserstoffeinband:
€ 22,- (D)* | ISBN 978-3-8251-7926-7
Roter Kunststoffeinband:
€ 14,- (D)* | ISBN 978-3-8251-7925-0
Jetzt neu im Buchhandel! | *empf. Ladenpreis

Kleinanzeigen

Praxisgemeinschaft für Heileurythmie, Psycho-
therapie und Massage nach Dr. med. Simeon Pressel
sucht Räumlichkeiten in Stuttgart, bevorzugt in
Degerloch, Sillenbuch, Möhringen und Vaihingen.
Gerne in Verbindung mit Gründung einer Stiftung.
Telefon: 0 70 32/91 95 51

**Schleinähe – Pflegebedürftiges Haus in liebevoller
Hände zu geben.** Herrliche Natur zwischen Selker
Noor u. Hüttener Bergen. Baujahr 1969/Vollkeller;
E-Mail: redaktion@a-tempo.de (ChiffreCH/11)

Dresden – gepflegte Gästewohnung, 3 ZiKB, 4 km
zur City, ab 40,- €/ Nacht, Tel.: 0 61 51/5 11 16

**Denkmalgeschütztes, liebevoll eingerichtetes
Fachwerkhaus** in der Kultur-Landschaft Franken, bis
7 Pers. Näheres unter Tel.: 07 61/7 07 46 04

Ferienhäuschen i. Südschwarzwald zu vermieten.
Küche, Bad/Dusche, Holzofen, Fußbodenheizung, gr.
Balkon. Ideal f. 2 Pers. NS 50,- €/ HS 60,- €/ Tag.
Mobil: +49 (0)1 77/2 53 55 76

**Wandern oder Skifahren in der Gasteiner Berg-
welt!** Gemütliche, gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo
(45 m²) für 2–3 Pers. dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/
Österreich zu vermieten. Tel.: 0 71 56/ 3 19 67;
E-Mail: gabihoch@gmx.de

«Hin ... und Watt ...» Ruhe und Erholung zu jeder
Jahreszeit an der Nordseeküste und der Elbmündung
in gemütlichen Zimmern, bzw. der Ferienwhg. des
Gästehaus der Christengemeinschaft in Cuxhaven.
Näheres unter Tel. 0 47 21/5 33 89 (Fr. Parnow) oder
unter: www.christengem.cuxhaven.de

**Die Oberlausitz: unberührte Naturlandschaften ...
Kulturelle Reichtümer ...** Bio-Holzferienhäuser (2 – 8
Pers.), charmantes kl. Hotel, bes. kulinarische Highlights,
Nähe Fürst-Pückler-Park in Bad Muskau. 035771-6860
www.Parkstadthotel.com, www.Ferienhaus-Bad-Muskau.de

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de in Freiburg,
Tel.: 07 61/2 17 75 31

Ich schreibe Ihre Biografie: Tel.: 0 71 64/9 15 25 85
www.claudia-stursberg.de

www.fastenzentrale.de Tel/F. 06 31/4 74 72

gemeinschaften.de | Tel. 07 7 64/93 39 99 Ökodorf

Berufsbegleitendes Kunststudium, Intensivstu-
dium f. Bildhauerei u. Malerei, Fortbildung Kunstpäd./
-therapie, Kursprogramm: www.freieschule.com

Liebevoll Handgefertigtes | www.billinchen.de
& www.dawanda.com/shop/billinchen

Krippenfiguren & Spielzeuge aus Holz. Katalog be-
stellen unter: T. 0 79 33/14 78 www.buntspechte.de

«Einstimmen in die Weihnachtszeit» – Gesangs-
seminar mit C. Boele (Schule der Stimmthüllung)
vom 11.–13. Dezember 2015.

www.kulturzentrum-achberg.de bei Lindau

**Vegetarierin, 61, sucht integren Freund im Rhein-
Main-Gebiet.** Zuschriften bitte an: Redaktion a tempo,
Chiffre ML11, Landhausstr. 82, 70190 Stuttgart

Wenn Sie inserieren möchten, wenden Sie sich an den
Anzeigenservice, Frau Christiane Woltmann, unter:
Tel. 07 11/2 85 32 34 | Fax 0711/2 85 32 11 | E-Mail:
woltmann@geistesleben.com

Bildungskongress 2016 in Stuttgart
Freitag, 15. – Sonntag, 17. Januar 2016

**Kinder brauchen Zeit –
Erwachsene auch**

**Wie können Kinder, Jugendliche und
Erziehende den spirituellen Umgang
mit der Zeit erlernen?**

Vorträge

Wolfgang Held: Wie wir mit der «Zeit» heute
Freundschaft schließen

Ursula Grünwald: Wächst das Gras wirklich
schneller, wenn man an ihm zieht? Von der Zeit
für Entwicklung und Reifung und vom Bestehen
im Leistungswettbewerb

Johannes Greiner: Jugend zwischen Stress und
Langeweile – Schule und Freizeitindustrie

Klavierkonzert

Johannes Greiner: Zeit – Dauer und Entwicklung
– Klavierabend mit Werken von Chopin, Glass,
Liszt, Merikanto, Messiaen u.a.

18 Seminare zum Thema des
Bildungskongresses 2016 mit FachdozentenInnen

Informationen und Anmeldung

Agentur «Von Mensch zu Mensch»
Andreas Neider und Laurence Godard
Tel.: 0711/248 50 97 E-Mail: aneider@gmx.de
Frühbucherrabatt bis 21.11.2015,
Günstiger ist die Anmeldung im Internet:
www.bildungskongress2016.de

Veranstalter, Konzeption und Durchführung:

Agentur «Von Mensch zu Mensch»
in Zusammenarbeit mit:
Bund der Freien Waldorfschulen und
Vereinigung der Waldorfkindergärten




Centro de Terapia Antroposófica

Das Therapie- Kultur- und Urlaubszentrum auf der sonnigen Vulkaninsel LANZAROTE



**Ruhe, Erholung
und anregende Begegnung in der
offenen Atmosphäre unserer kleinen Oase**

Im Centro ein vielfältiges Kultur- und Therapieangebot genießen. Die Insel erkunden, sich von Licht und den erfrischenden Passatwinden beleben lassen.

Alle Angebote unter: www.centro-lanzarote.de
Telefon: 0034 928 512842 • Fax: 0034 928 512844
eMail: info@centro-lanzarote.de


**KERZEN UND
SEIFEN
SELBER
MACHEN**

Beste Rohmaterialien,
Gerätschaften und Zubehör für Hobby,
Schulen, Kirchen und Werkstätten:

EXAGON
Industriepark 202, 78244 Gottmadingen
Tel. 07731/97 70 07, Fax 07731/97 70 09
E-Mail: exagon@t-online.de
Internet-Shop: www.exagon.ch

Camhill
Werkstätten
Hermannsberg

Wunsch-
teppich

schadstofffrei
individuell angefertigt
sozialfair handgewebt in Deutschland
100% Naturfasern Schafwolle · 130 €/qm
www.hermannsberg.de · 07552 260122

Das Kur- und Wellnesszentrum in Roncegno, am Fuß der Dolomiten, 60 km vom Gardasee und 120 km von Venedig entfernt.

CASA DI SALUTE RAPHAEL Roncegno/Trentino 

Wohlbefinden im Einklang mit Körper, Geist und Seele. Das Kurzentrum vereint Anthroposophische und klassische Medizin. Ein deutschsprachiges Ärzte- und Therapeuten-Team betreut Sie bei Stress, Allergien u.v.m. Stimulieren Sie in unseren Thermalbädern Ihre Vitalkräfte durch das eisenhaltige Levico-Wasser. Exzellente (biologisch-dynamische) Küche. Angebote für Mitarbeiter in anthroposophischen Einrichtungen.

Kurbetrieb: 15. 03. - 9. 12. 2015

mail.info@casaraphael.com
www.casaraphael.com
Fon: 0039 0461 77 20 00
Fax: 0039 0461 76 45 00



Akademie für anthroposophische
Pädagogik AfaP 

Duale Lehrerbildung an der AfaP



Die AfaP bildet angehende Lehrerinnen und Lehrer in praxisnahen Studiengängen für eine Unterrichtstätigkeit an Rudolf Steiner Schulen respektive Waldorfschulen aus. Dabei verbinden zeitgemäße Diplomstudiengänge die pädagogische Schulpraxis mit einem wissenschaftlich orientierten Studium der Anthroposophie, künstlerischer Betätigung im Blick auf die eigene Persönlichkeitsentwicklung und einer Einführung in die Praxisforschung.

Neu: Mit Passerelle an die Pädagogische Hochschule FHNW Schweiz
zur Erlangung eines anerkannten staatlichen Lehrdiploms für das 1.-6. Schuljahr

Weitere Informationen und Kontakt

AfaP-Studienbüro, Ruchti-Weg 5, CH-4143 Dornach,
Tel. +41 (0)61 701 40 72 info@paedagogik-akademie.ch
www.paedagogik-akademie.ch

Tonke Dragt
Der blaue Mondstein



Freies Geistesleben

Entführung in die Unterwelt

«Ich komme aus den Tiefen der Erde, Magog, Magog, Magoggelchen», singen die Kinder auf dem Schulhof. Und dann ... heben sich die Steinplatten und eine Gestalt taucht aus der Erde auf! Joost, der Außenseiter, wagt es als Einziger, das Lied weiterzusingen: «Was hast Du mir denn mitgebracht?» – Eine fantastische, spannende, märchenhaft-wunderbare Geschichte aus der Feder von Tonke Dragt.

«Tonke Dragt ist ein kluge Autorin, sie weiß, wie man Spannung und Geborgenheit mischen muss, wenn man für sensible Kinder schreibt.»

Harry & Pooh, Leanders Lieblinge

Tonke Dragt: **Der blaue Mondstein**
Mit Zeichnungen von Tonke Dragt.
Einbandillustration: Annemarie van Haeringen.
Aus dem Niederl. von Marianne Holberg.
2. Auflage | 210 Seiten, gebunden
€ 14,90 (D) | ab 9 Jahren
ISBN 978-3-7725-1930-7
www.geistesleben.com

Die nächste Ausgabe Dezember erscheint am 23. November 2015

thema

Was heißt hier frei?

augenblicke

Großväterchen Pope – eine Vorweihnachtsgeschichte

im gespräch

Wolfgang Dauner – Improvisation lässt sich nicht lernen



Im Dezember wird Wolfgang Dauner 80 Jahre «alt». Er hat mit allen Jazzern gespielt, die in Deutschland Rang und Namen haben und mit unzähligen internationalen Musikern noch dazu. Seine Schaffenskraft scheint ungebrochen, was zuletzt die Besucher der «Dauner-und-Dauner-Konzerte» erfahren durften, die er zusammen mit seinem Sohn Florian, dem Schlagzeuger der *Fantastischen Vier*, gespielt hat.

In diesen Buchhandlungen und Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

Aachen: Schmetz Junior | **Ahrensburg:** Stojan | **Alsfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Augsburg:** bios / Hainstetten | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehlsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Liebenzell:** Bücherstube Untertengenhardt | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwalbach:** Lichtblick – Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Collibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Braun und Hassenpflug | **Betzdorf:** Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur – Schwartz | **Bielefeld:** Buchtipp | Lebensbaum | Buch Welscher | **Bietigheim:** Buchhandlung Exlibris | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Bücherpunkt | **Bleckede:** Hohmann | **Bochum:** Bücherstube Lesezeichen | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Graff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Bruchsal:** Buchhandlung am Kübelmarkt | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Bühl/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schulz | **Darmstadt:** Bessunger Buchladen | Lesezeichen | Schirmer | tegut ... (Weiterstadt) | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Buchhandlung Rubezahl OHG | **Dreieich:** Sprendlinger Bücherstube | **Dresden:** Buchhandlung & Antiquariat Reimers | Bücheroase | **Duisburg:** Roskothel | **Düsseldorf:** Regenbogenbuchhandlung | **Echzell:** Allerleirauh Buchhandlung | Buch und Spiel | **Eckernförde:** Spielkiste | **Emden:** Lesezeichen | **Engstingen:** Libresso | **Erlangen:** Kornblume | **Essen:** Alex liest Agatha | Kinderkram v. Brinkmann | **Esslingen:** Buch & Café Vividus | **Fellbach:** Rampp | **Filderstadt:** Spielzeug und Bücher | Filderklinik | Oesterlin | **Finntrop:** Bh. Am Rathaus | **Finning:** Finninger Buchhandlung | **Flensburg:** Regenbogen | **Forchheim:** 's blaue Stäffala | **Frankenberg:** Buchhandlung I. Jakobi | **Frankfurt/M.:** Büchermische | Hillebrecht | Naturkost Eschersheim | **Freiburg:** Buch- und Medienservice Burkhardt | **Freudenstadt:** Arkadenbuchhandlung | Buchhandlung Dewitz | **Friedrichshafen:** See-Verlag | **Fulda:** Paul + Paulinchen | Rathaus Buchhandlung | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gelnhäusen:** Brentano Buchhandlung | **Gera:** Fr. Brendel's Buchhandlung | Kanitz'sche Buchhandlung GmbH | **Gladbeck:** Humboldt | **Göttingen:** Hertel | **Großostheim:** Büchertreff | **Grünstadt:** Garamond Buchhandlung | **Hamburg:** Buchhandlung Christiansen | Buchhandlung Nienstedten | Ida von Behr | Hier + Jetzt | Kibula | Nautilus Buchhandlung | Rudolf Steiner Buchhandlung | **Hannover:** Bücherstube Bothfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Eichendorff-Buchhandlung | Lichtblick | Wiebinger Buchladen | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbrunn:** Buchhandlung am Turm | **Henstedt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecker Bücherstube | **Herdwangen:** Drei Meilenstiefel | **Herford:** Auslese UG | **Hermisdorf:** Buchhandlung Hofmann | **Herrenberg:** Buchhandlung Schäufele | **Hildesheim:** Bioladen im Klostergut Sorsum | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hoffheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Horneburg:** Horneburger Bücherstube | **Husum:** Buchhandlung Delf | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenbuchladen | **Immenstaad:** Bücherstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehlend | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbener Bücherstube | **Karlsruhe:** Die Buchhandlung Karlsruhe-Mühlburg | Kaufladen | Kunsthandlung Gräff | Spinnrad | **Kassel:** Martinus-Buchhandlung | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempton:** Fingerhütchen | Köseltsche Buchhandlung | Lesezeichen | **Kiel:** Buchhaus Weiland | Die Kinderstube | Mittendrin | Zapata Buchladen | **Kirchheim Teck:** Schöllkopf | **Koblenz:** Artem audere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Maßstab | Naturata (Lutz Göbel) | **Köngen:** Köngener Bücherstube | **Konstanz:** Buchkultur Opitz | **Krefeld:** Cosmas & Damian | Der Andere Buchladen | **Künzell:** Das Lädchen Loheland | **Landshut:** Bücher Pustet | **Landstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Lauffen a. N.:** Hölderlin | **Laufen:** Buchgarten | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leipzig:** Shakunda Mineralien- und Buchhandlung | **Leoberg:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Leverkusen:** Gottschalk | **Lienen:** Teuto-Apotheke | **Lindau:** Buchhandlung Altemöller | Buch-Insel | **Ludwigsburg:** Paradies-Gärtchen | **Lübeck:** Buchhandlung Arno Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Lädchen an der R.Steiner Schule | **Mainz:** Nimmerland | **Magdeburg:** BioLaden Alles Natur | **Mannheim:** Der Bücher-Wirth | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wältschmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mosbach:** Kindler's | **Mülheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Mülheim:** Beidek | Naturkost Löwenzahn | **München:** Buchhandlung Andrieu | Kunst + Spiel | **Münsingen:** Bh. Im Pflügerhaus | **Münster:** Buchhandlung Laurin | Wunderkasten | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Bücherland | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neuberg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustadter Bücherstube, Cherdron & Speckert | **Niederfischbach:** Buche | **Niefern-Öschelbronn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhardt Rose | **Nürnberg:** Buchladen | Bücher Raum | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | KaKuze-Buchladen | **Nürtingen:** Buchhandlung im Roten Haus | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oldenburg/Holst.:** Buchhandlung Glöss | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osnabrück:** Altstaedter Bücherstube | Dombuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pforzheim-Büchenbronn:** derdrehpunkt | **Pfullendorf:** Linzgau-Buchhandlung | **Pirmasens:** Jung & Buchheit | **Poing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Ravensburg:** Anna Rahm mit Büchern unterwegs | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Roetgen:** Lesezeichen | **Rosenheim:** Buchhandlung Bücherfamulus | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Salem:** Linzgau-Buchhandlung | **Schopfheim:** Regio Buch | Grünkern | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | Pustelblume | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törle-Maier | **St. Wendel:** EkZ | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinenbronn:** Steinenbronn Buchhandlung | **Stockach:** Bücher am Markt | **Stuttgart:** Buch & Spiel im Markt am Vogelsang | Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Konrad Wittwer – Unibuch Hohenheim | Tausendschön | **Tettang:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Trier:** Impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Buch & Café Vividus | Kornblume Bio-Laden | **Tutzingen:** Buchhandlung Gebhard Held | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Überlinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Usingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Viersen:** Dülkener Büchereck | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Weil der Stadt:** Buch & Musik | **Weilheim:** Zaubenberg Buchhandlung & Naturkost | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Westerland / Sylt:** Bücher Becher | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | erlesen | **Wiesloch:** Dörner | Eulenspiegel | **Winterbach:** RundUm | **Witten:** Lehmkul | Mayersche | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hoffaden | **Wolfsburg:** Buchhandlung Sopper | **Wuppertal:** Bücherladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEIZ:** **Amriswil:** Buchladen Häderli | **Arlsheim:** anthrosana | Buchhandlung Nische | Farbenspiel | **Basel:** Bider & Tanner | Sphinx | **Bern:** Anthrovita | Christengemeinschaft | Paul Haupt | Stauffacher Thalia Bücher AG | **Buchs:** GMG Buchhandlung | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheanum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Goldach:** Bigler | **Liestal:** Rapunzel | **Reinach:** Hauptstraße 12 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | Gesundheit & Entwicklung GmbH | **St. Gallen:** Rösslitor Bücher | **Thusis:** Kunfermann | **Wetzikon:** Buchhandlung Kolb | **Wil:** Ad:Hoc | **Zofingen:** Mattmann | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Baden:** Concept Store «fünf!» | Buchhandlung Schütze | Buchhandlung Zweymüller | **Feldkirch:** Cervantes & Co, Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Bücherinsel | **Graz:** Grün-Bunter-Laden | Moser | OASE – Buch und Spezerei | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschlag:** Buchhandlung Mayrhofer | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Paireder | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Salzburg:** Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedlbühl:** Bacopa | **Voitsberg:** Harmonie | **Wien:** Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dach | Herder | Lebens-Raum | Morawa Wollzeile | OM Esoterik | **LUXEMBURG:** Ars Libri | Ermer | Naturata Biobau Munsbach | **BELGIEN:** **Antwerpen:** De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** **Den Haag:** De Haagse Boekerij | **Zeist:** De Nieuwe Boekerij | **Amsterdam:** Zailing Boekerij

Der Sternenhimmel *im Wandel* des Jahres

Monat für Monat zeigt der beliebte Sternen- und Planetenkalender auf einer großen Sternenkarte den Abendhimmel. Die Planeten- und Mondbewegungen sind so abgebildet, wie sie sich tatsächlich am Himmel ereignen und vom Standpunkt des Betrachters aus darstellen. Die nächtlichen Bewegungen der Tierkreisbilder und der Planeten sind dabei deutlich nachvollziehbar. Kleinere Sonderkarten gehen auf die Himmelsphänomene der jeweiligen Monate ein.



Der einzige Kalender, der eine Sternenkarte komplett ersetzen kann.

Jahresthema: Vollmond & Mondknoten | Pro Monat zwei Seiten | Begleittext zu wichtigen Himmelsereignissen auf zusätzlichen Karten mit ergänzenden Informationen | Zwei kleinere Zusatzkarten für jeden Monat zeigen den Himmel um Mitternacht und kurz vor Sonnenaufgang | Mondphasen von Tag zu Tag | Mondstellung im Tierkreis naturgetreu dargestellt | Hervorragend geeignet für Schule und Unterricht

Liesbeth Bisterbosch (Hrsg.): **Sternen- und Planetenkalender 2016** | 28 Seiten, Broschurenkalender, Format: A3 quer | € 19,90 (D) | GTIN 4260300470040 | *Jetzt neu im Buchhandel!*



Charmanter Strick aus schicker Masche

Kinder stehen genauso gerne Kopf wie auf ihren zwei Beinen – Kleidung für aktive Kinder muss das aushalten und hergeben. Mit Leidenschaft und Liebe zum Detail hat die Designerin Marte Helgetun außergewöhnlich schöne Modelle entworfen, die die Kleinen beim Spielen oder Toben auch noch schick aussehen lassen. In den mehr als 60 Anleitungen mit passenden Größen für die ganz Kleinen bis etwa sechs Jahre finden sich auch einzigartige Accessoires, die Kinderherzen höher schlagen lassen.

Marte Helgetun zeigt, wie mit Garn, Strick- und Häkelnadeln charmante Wohlfühlkleidung für Kinder von 0 – 6 Jahren hergestellt werden kann.

Marte Helgetun: **Stricken für Kinder. Charme in jeder Masche** | Mit Fotos von Nathan W. Lediard. | Aus dem Norweg. von Maike Dörries. | 199 Seiten, mit Fotos und Anleitungen, durchg. farbig, geb. | €19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2734-0 | Jetzt neu im Buchhandel! | www.geistesleben.com



Freies Geistesleben : Ideen für ein kreatives Leben